



**Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.
Büro für Suchtprävention**

Jahresbericht 2008

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN KOLLEGINNEN,
KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND FÖRDERINNEN,
DIE UNSERE ARBEIT IM JAHR 2008
UNTERSTÜTZT HABEN.

Herausgeber: Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.

Redaktion: Theo Baumgärtner (*Büro für Suchtprävention*)

Kontakt: Repsoldstr. 4
20097 Hamburg
fon: 040 284 9918-0
fax: 040 284 9918-19
email: bfh@suchthh.de
home: www.suchthh.de

Hamburg, Frühjahr 2009

INHALT

I.	Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.	5
II.	Die HLS und das BfS im Überblick	10
III.	Das Büro für Suchtprävention	15
	1. Suchtprävention mit Familien und Kindern	17
	2. Öffentlichkeitsarbeit und Netzprojekte	21
	3. Stadtteil- und Medienprojekte	25
	4. Suchtprävention am Arbeitsplatz	29
	5. Forschung und Evaluation	33
IV.	Fachausschüsse	37
	1. Fachausschuss Suchtprävention (FAS)	37
	2. Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (FABS)	39
	3. Fachausschuss Alkohol (FAA)	40
	4. Fachausschuss Drogen (FAD)	42
	5. Fachausschuss Essstörungen (FAE)	43
	6. Fachausschuss Selbsthilfe (FASH)	44
V.	Anhang	47
	1. Vorstand	47
	2. Mitglieder	47
	3. Ehrenmitglieder	48
	4. FachausschusssprecherInnen	48
	5. Stellenbesetzung der HLS und des BfS	48

I. DIE HAMBURGISCHE LANDESSTELLE FÜR SUCHTFRAGEN E. V.

ÜBERBLICK

Die politischen Schwerpunkte für die Suchthilfe und Suchtprävention bleiben auch nach der Wahl zur Hamburgischen Bürgerschaft vom 24. Februar 2008 und der Bildung des CDU/GAL-Senats unverändert. Das Leitbild der „*Drogenfreien Kindheit und Jugend*“ und die „*Ausstiegsorientierte Reform der Suchtkrankenhilfe in Hamburg*“ werden in der 19. Legislaturperiode fortgesetzt.

Im Koalitionsvertrag wurde zudem die Fortführung des Heroin-Modells mit den bisherigen Teilnehmern festgeschrieben, die Ausweitung wird auf Bundesebene von den Koalitionspartnern weiter angestrebt.

Vertreter der in der Bürgerschaft oder im Bundestag vertretenen Parteien (CDU, SPD, GAL, FDP, LINKE) nahmen an einer Podiumsdiskussion im Vorfeld der Hamburg-Wahl am 28. Januar 2008 im *Georg-Asmussen-Haus* teil. Die Veranstaltung war mit mehr als 80 Gästen sehr gut besucht.

Bereits vor der Bürgerschaftswahl traten zum 1. Januar 2008 das „*Hamburgische Passivraucherschutzgesetz*“ und der „*Glücksspielstaatsvertrag*“ in Kraft. Der Gesetzgeber hat sich in beiden Feldern für strukturelle Suchtprävention entschieden, indem sowohl für das Glücksspiel als auch für das Rauchen die Griffnähe verändert wurde. Damit macht die Politik deutlich, dass Angebote von Produkten oder Dienstleistungen mit Suchtpotential einer besonderen staatlichen Kontrolle bedürfen, und setzt klare Zeichen für einen bewussten Umgang. Umsatzrückgänge vor allem im Bereich der Spielbanken und beim Verkauf von Zigaretten belegen, dass diese politische Steuerung wirksam ist.

Auch wenn das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 30. Juli 2008 eine Neuregelung des Rauchverbots in der inhaberbetriebenen Kleingastronomie notwendig macht, so stellten die Verfassungsrichter grundsätzlich klar, dass der Landesgesetzgeber das Rauchen in der Gastronomie verbieten darf, wenn eine Gleichbehandlung für alle Betriebsgrößen gegeben ist.

Besonders erfreulich sind die Ergebnisse der im April 2008 vorgestellten SCHULBUS-Studie. Bei den 14- bis 18-jährigen Hamburgerinnen und Hamburgern steigt beim Alkohol, Tabak und bei den illegalen Drogen das Einstiegsalter, die Konsummengen und -häufigkeiten sind stabil oder gehen zurück. Dieser Trend lässt auf einen bewusst gesünderen Umgang mit Suchtmitteln schließen, was zu einer Abnahme der Suchtgefährdung führt.

Unter dem Motto „*Sucht – Risiko in jedem Alter*“ führten die Mitglieder der HLS die „*Hamburger Aktionstage Sucht*“ vom 26. Mai bis 1. Juni durch. Mehr als 40 Veranstaltungen informierten über verschiedene Formen der Suchterkrankung. Präventionsangebote und Behandlungskonzepte wurden vorgestellt. Eingebunden in die Aktionswoche war der 4. *Hamburger Sucht-Selbsthilfetag* mit rund 100 TeilnehmerInnen am 1. Juni im *Bürgerhaus Wilhelmsburg*.

An der Fachtagung „*Binge-Drinking, Koma-Saufen, Rausch-Trinken*“ am 29. Oktober 2008 nahmen rund 100 Kolleginnen und Kollegen teil, davon 15 aus Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Besondere Aufmerksamkeit fanden die Vorträge von *Gudrun Kirfel*, NDR-Autorin, über die Berichterstattung in den Medien und von *Silke Schwartau* (*Verbraucherzentrale Hamburg*) über die Missachtung des Jugendschutzgesetzes.

Im Jahr 2008 konnte die HLS zwei neue Projekte gewinnen: a) *Lina-Net*, das Netzwerk „*Schwangerschaft - Kind - Sucht*“ und b) „*Starthelfer/innen gesucht*“. Nach hervorragender Arbeit der *Fachabteilung Drogen und Sucht* der BSG übernahm die HLS die Koordination des Netzwerkes. Auf Grundlage einer Rahmenvereinbarung kommen mehr als 76 Unterzeichner aus den verschiedensten Tätigkeitsfeldern rund um Schwangerschaft, Geburt und Sucht zusammen, um optimale Hilfen zu initiieren. An der Auftaktveranstaltung im *Erika-Haus* am 10. Dezember 2008 nahmen rund 120 Fachkräfte teil. Im Projekt „*Starthelfer/innen gesucht*“ wurden 12 Personen an drei Wochenenden geschult und bei der Gründung von Selbsthilfeangeboten für Abhängige illegaler Drogen unterstützt.

Mit der Kampagne „Automatisch verloren! Glücksspiel geht an die Substanz“ wurde im November und Dezember erfolgreich die telefonische „Helpline Glücksspiel 040 - 23 93 44 44“ beworben. Erstmals wurden Einkaufswagen-Chips als Medien in die Kampagne eingebunden, was zur bundesweiten Beachtung beitrug.

An den Schulungen für das Projekt „Papilio“ zur Sucht- und Gewaltprävention im Kindergarten haben 72 ErzieherInnen aus 21 Kitas teilgenommen. Über 1.000 Kinder und 425 Erwachsene erlebten die Aufführungen „Paula und die Kistenkobelde“ der *Augsburger Puppenkiste* während der „Hamburger Aktionswoche Sucht“ im Mai und am *Weltkindertag*, dem 20. September.

Die sechs Fachausschüsse „Alkohol“, „Betriebliche Suchtprävention“, „Drogen“, „Essstörungen“, „Suchtprävention“ und „Sucht-Selbsthilfe“ leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Vernetzung und für den kollegialen Austausch. Neue Konzepte wurden präsentiert und Fachtagungen vorbereitet. Erstmals wurde der *Fachausschuss Drogen* von Justizsenator *Till Steffen* zum Erfahrungsaustausch über Drogen und Sucht im Strafvollzug eingeladen.

Im Jahr 2008 konnten die *Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen* und das *Büro für Suchtprävention* ihre Positionen festigen und weiter ausbauen.

2. „Hamburger Aktionstage Sucht 2008“

Die *Hamburger Aktionstage Sucht 2008* wurden von den unterschiedlichen Institutionen genutzt, um einer breiteren Öffentlichkeit die Angebote der Suchthilfe und Suchtprävention zu präsentieren. Unter dem Motto „Sucht – Risiko in jedem Alter“ fanden vom 26. Mai bis 1. Juni in Hamburg über 40 Veranstaltungen statt: Fachtagung, Fachforum und Sucht-Selbsthilfetag, Informationsveranstaltungen mit Vorträgen und Diskussionen, Aktionsstände mit Mitmachangeboten, Benefizkonzerte, die *JugendFilmTage*, *Papilio* mit der *Augsburger Puppenkiste* u.v.m.

Ziele der Aktionswoche waren einerseits, die Hamburgerinnen und Hamburger zu einer selbstkritischen Prüfung des persönlichen Suchtmittelkonsums anzuregen, andererseits Personen mit Suchtproblemen und deren Angehörige zu einer frühzeitigen Kontaktaufnahme zur Suchthilfe zu bewegen. Über diese Veranstaltungen wurden alle Altersgruppen in ihren Lebensbereichen angesprochen. Insgesamt hat die *Suchtwoche* zu rund 5.000 persönlichen Kontakten geführt. Die Veranstaltungen wurden mit einem Programmheft (Auflage 10.000 Exemplare) beworben. Die Internetseite www.aktionstage-sucht.de, die von *Bianka Burmester (Therapiehilfe e. V.)* gestaltet wurde, verzeichnete 1.084 Besucher (Stand: 18.06.08). Besonderer Dank gilt der *Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz* und der *Deutschen Rentenversicherung Nord*, die mit ihrer Unterstützung entscheidend zum Erfolg der *Hamburger Aktionstage Sucht 2008* beigetragen haben.

Ein ausführlicher Bericht (35 Seiten, 2 MB) über die *Hamburger Aktionstage* steht auf den Internetseiten http://www.suchthh.de/dokumente/aktionstage_doku2008.pdf zum Download bereit.

3. Glücksspiel-Kampagne „Automatisch verloren!“

Zugespitzt wurde der Claim und das Design der Glücksspiel-Kampagne. Unter dem Motto „Automatisch verloren! Glücksspiel geht an die Substanz“ wurde die Helpline Glücksspiel erfolgreich beworben. Mit Unterstützung der Agentur *Johannsen & Köhler Kommunikation* gelang ein umfassender und erfolgreicher Relaunch. Rund 20.000 Info-Cards mit aufgeklebten Einkaufswagen-Chips wurden über Hostessen im Stadtgebiet und über „*Extracard*“ in Szenelokalen verteilt. In 150 Gastronomiebetrieben hingen zusätzlich DIN A1-Plakate. Mehr als 9.000 Flyer und 150 Plakate wurden in den Wartezonen verschiedener Ämter und Behörden ausgelegt. An 400 U-Bahn-Fenstern weckten Seitenscheibenplakate die Aufmerksamkeit der Fahrgäste. In der Onlineversion des *Hamburger Abendblatts* erzielte das Kampagnenmotiv 150.000 Impressions. Rund 100.000 LeserInnen der *Hamburger Morgenpost* sahen in der Ausgabe am 27.

November die entsprechende Anzeige auf der Titelseite. Auf der Helpline gingen bis 4 Wochen nach der Kampagne die dreifache Anzahl der sonst üblichen Anrufe ein. Im Zeitraum von 26.11.2008 bis zum 2.2.2009 wurden insgesamt 1.432 Seitenaufrufe der Internetseite www.automatisch-verloren.de verzeichnet. Davon waren der 26. November, der 27. November und der 1. Dezember mit insgesamt 443 Aufrufen die Tage mit der stärksten Frequentierung. Neben der Startseite war die Beratungsseite die Page, die mit 335 Aufrufen am häufigsten besucht wurde. Das Kampagnenmotiv wurde in dem Zeitraum 54 mal und die Pressemitteilung des Senates 48 mal aufgerufen.

Aber nicht nur durch die direkte Eingabe der Homepageadresse kamen BesucherInnen auf die Seite, sondern auch über die zahlreichen Verlinkungen. Selbst zwei Monate nach dem Kampagnenende finden im Durchschnitt 10 Seitenaufrufe pro Tag statt.

Nicht zuletzt dank des Einkaufswagen-Chips erzielte die Kampagne in Fachkreisen bundesweite Beachtung.

4. Podiumsdiskussion zur Bürgerschaftswahl

VertreterInnen der in der Bürgerschaft oder im Bundestag vertretenen Parteien (CDU, SPD, GAL, FDP, LINKE) diskutierten im Vorfeld der Hamburg-Wahl am 28. Januar 2008 im *Georg-Asmusen-Haus* mit rund 80 Mitgliedern der Landesstelle. Unter der Moderation von *Joachim Weretka* (NDR 90,3) bilanzierten *Dietrich Wersich* (CDU), *Dr. Martin Schäfer* (SPD), *Katja Husen* (GAL), *Leif Schrader* (FDP) und *Christiane Schneider* (LINKE) die Drogen- und Suchtpolitik des amtierenden CDU-Senats aus der Perspektive ihrer Parteien und stellten die Positionen aus den Wahlprogrammen vor. Inhaltlich ging es unter anderem um

- die ausstiegsorientierte Suchtkrankenhilfe
- die drogenfreie Kindheit und Jugend
- die outcome-orientierte Steuerung
- die kontrollierte Heroinvergabe

- Suchtberatung für Jugendliche
- den Glücksspielstaatsvertrag
- das Passivraucherschutzgesetz
- den Jugendschutz

5. Fachtagung „Binge-Trinking, Koma-Saufen, Rausch-Trinken“

Vor dem Hintergrund der anhaltend hohen Zahl der in Hamburger Krankenhäusern mit der Diagnose „*Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol, akute Intoxikation*“ behandelten Minderjährigen veranstaltete die HLS im Verbund mit den *Landesstellen Nord* (Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern) am 29. Oktober 2008 im *Bürgerhaus Wilhelmsburg* die Fachtagung „*Binge-Trinking, Koma-Saufen, Rausch-Trinken*“.

Im Mittelpunkt standen die Fragestellungen:

- Warum trinken Jugendliche bis zum Filmriss?
- Was kennzeichnet die Gruppe der jugendlichen „Koma-TrinkerInnen“?
- Wieso ist Alkohol für Jugendliche in diesen Mengen problemlos verfügbar?
- Bedient die Berichterstattung in den Medien ein voyeuristisches Bedürfnis und verstärkt einen vorhandenen Trend oder wird ein altersangemessener Umgang mit Alkohol angeregt?
- Wer beugt erfolgreich vor und welche Intervention wirkt?

Im Vortrag „*Zugangswege zu alkoholischen Getränken von Minderjährigen in Hamburg*“ berichtete *Silke Schwartau*, *Fachabteilung Ernährung, Verbraucherzentrale Hamburg* über Testkäufe von Minderjährigen, die bei nahezu 80 % der Geschäfte Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz aufdeckten. Besonders kontrovers diskutiert wurde die Frage, ob Testkäufe mit Minderjährigen ein legitimes Mittel zur Kontrolle des Jugendschutzgesetzes sind. Einblicke in die Entstehung der Reportage „*Kinder im Vollrausch*“, die ein Bild von den mit Alkoholvergiftung an einem Wochenende in einer Kinderklinik in Hannover eingelieferten Minderjährigen zeichnet, lieferte *Gudrun Kirfel* (NDR-Autorin). Die rund 100 TeilnehmerInnen (davon rund 15 aus Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern) gaben auf den Auswertungsbögen an, dass ihre ursprünglichen Erwar-

tungen an die Tagung mehr als erfüllt wurden. Eine umfangreiche Dokumentation der Fachtagung steht auf der Internetseite <http://www.suchthh.de/tagungen/binge-drinking.htm>

6. Regionalmittel der Deutschen Rentenversicherer

Dem Vergabeausschuss wurden für das Jahr 2008 95 Anträge für *Regionalmittel der Deutschen Rentenversicherung Bund (DRV Bund)* vorgelegt, von denen 94 Anträge weitergeleitet und von der *DRV Bund* bewilligt wurden. Für einen Antrag fehlten die finanziellen Mittel. Von den bewilligten 94 Anträgen entfielen 93 Anträge auf die pauschalisierte Selbsthilfegruppenförderung und ein Antrag auf standardisierte Schulungen. Nicht unterstützt wurde ein Antrag auf Projektförderung. Die für Hamburg bereitstehenden Mittel in Höhe von rund 20.500,- Euro wurden für 2008 restlos ausgeschöpft. Zum 30. Oktober 2008 sind bei der Landesstelle für das Antragsjahr 2009 fristgerecht 104 Anträge eingegangen. Auch für dieses Antragsjahr überstiegen die beantragten Gelder die von der *DRV Bund* zur Verfügung gestellten 20.500,- Euro, sodass nicht alle Anträge bewilligt werden können. Auf der Sitzung vom 24. November 2008 beschloss der Vergabeausschuss, die Mittel nach folgenden Prioritäten zu vergeben: 1. Pauschalisierte Sucht-Selbsthilfegruppenförderung, 2. Standardisierte Schulungen vorrangig für Selbsthilfe. Ein Antrag für standardisierte Schulungen konnte aus finanziellen Gründen nur teilweise gefördert werden, ein Antrag konnte nicht berücksichtigt werden.

Die *Deutsche Rentenversicherung Nord (DRV Nord)* bewilligte der Landesstelle 2008 im Rahmen einer Projektförderung für die *Hamburger Aktionswoche Sucht* 15.000,- Euro und für das Projekt „*Starthelfer/innen gesucht*“ 6.000,- Euro.

7. Landesstellen für Suchtfragen Nord

Auch im Jahr 2008 wurde die Zusammenarbeit mit den Landesstellen für Suchtfragen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern

ausgebaut. Die Geschäftsführer trafen sich am 25. April in Hamburg. Die HLS hat für den losen Verbund der drei Landesstellen, die seit 2007 unter dem Namen „*Landesstellen für Suchtfragen Nord*“ aufzutreten, die Fachtagung „*Binge-Drinking, Koma-Saufen, Rausch-Trinken*“ im Oktober 2008 organisiert. Gemeinsam waren die *Landesstellen für Suchtfragen Nord* Kooperationspartner des 31. „*Bundes-Drogenkongresses*“ des „*fachverbandes drogen und rauschmittel e. V. (fdr)*“ mit dem Titel „*Kinder sind Zukunft: Die Suchthilfe positioniert sich!*“ am 28. und 29. April 2008 in Hamburg-Bergedorf.

Weiterhin wird die Gründung eines gemeinsamen Vergabeausschusses der drei Landesstellen für die Mittel der *Rentenversicherung Nord* angestrebt.

8. Zusammenarbeit mit der DHS und der BAGLS

Die HLS pflegt die Kontakte zur *Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS)* und zur *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen (BAGLS)*. Wegen Urlaubs und kurzfristiger Erkrankung der Vertretung konnte die HLS jedoch nicht an der Frühjahrstagung der Landesstellen im März 2008 in Kassel teilnehmen. Die HLS war mit ihrem Geschäftsführer auf der Herbsttagung der DHS mit den Geschäftsführern der Landesstellen im November in Kassel vertreten. Die DHS-Fachkonferenz vom 10.-12. November 2008 in Bielefeld zum Thema „*Sucht, Abhängigkeit, exzessives Verhalten – Zustände und Zuständigkeiten*“ besuchten der Geschäftsführer und die Sprecher der Fachausschüsse *Selbsthilfe* und *Betriebliche Suchtprävention*.

Der Geschäftsführer der HLS vertritt die *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen* im Lenkungsausschuss der *Aktionswoche Alkohol 2008* der Bundesdrogenbeauftragten, der *Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (BZgA)* und der DHS.

9. Ausblick Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V. und Büro für Suchtprävention

Dank der Zuwendungen der *Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz* sowie der

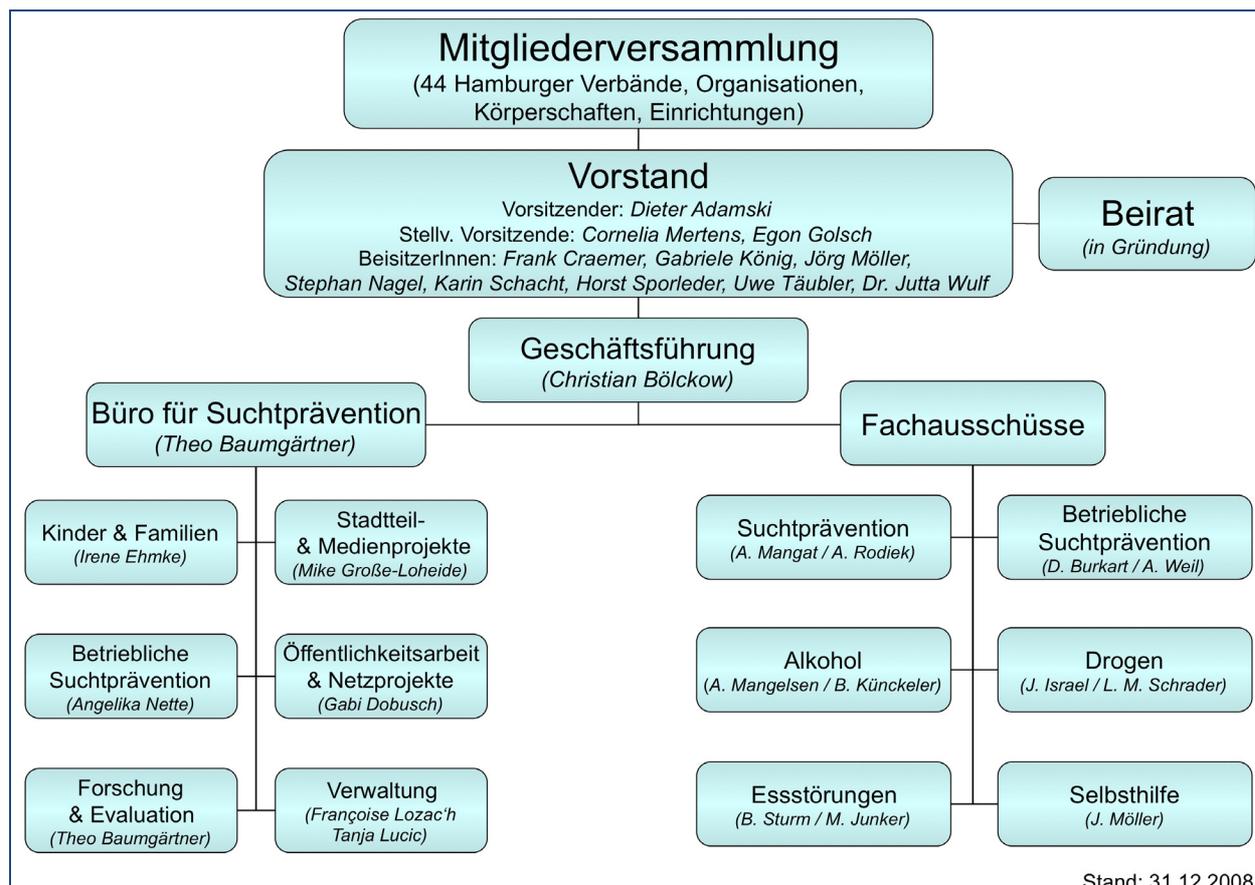
Deutschen Rentenversicherung Nord für das Projekt „*Starthelfer/innen gesucht*“ konnte die Stelle des HLS- Geschäftsführers projektbezogen von Juni bis November 2008 für sechs Monate um etwa 10 Stunden auf eine volle Stelle aufgestockt werden. Unverändert blieb die Zahl der MitarbeiterInnen. Nach dem Austritt des Elternkreises Nord zählt die HLS 44 Mitglieder.

Die Angebote der Landesstelle erfreuen sich einer sehr guten Resonanz bei den Mitgliedern, im Suchthilfesystem und darüber hinaus.

Durch eine Reihe gemeinsamer Projekte wie die *Hamburger Aktionswoche Sucht* und *Lina.Net* sind die HLS und das *Büro für Suchtprävention* im Jahr 2008 weiter zusammengewachsen. Mit der umfangreichen Planung für die *Aktionswoche Alkohol 2009* befinden sich HLS und *BfS* auf einem guten Weg. Insgesamt ist es in den letzten Jahren gelungen, ein festes Fundament für die Arbeit der Landesstelle schaffen.

Christian Bölckow (*Geschäftsführer der HLS*)

Organisationsstruktur der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.



Das Team der Hamburgischen Landesstelle bzw. des Büros für Suchtprävention



Christian Bölckow
Geschäftsführer der HLS



Theo Baumgärtner
*Leiter des BfS
Forschung und Evaluation*



Françoise Lozac'h
Verwaltung



Tanja Lucic
Verwaltung



Gabi Dobusch
Öffentlichkeitsarbeit und Netzprojekte



Irene Ehmke
Suchtprävention mit Familien und Kindern



Mike Große-Loheide
Stadtteil- und Medienprojekte



Angelika Nette
Suchtprävention am Arbeitsplatz

Auszug aus der Liste öffentlicher Auftritte des BfS / der HLS sowie Presseberichterstattungsanlässe

Auswahl von Presseberichten über die Arbeit des BfS bzw. der HLS in 2008

Medium		Anlass/Thema
Sat 1 Regional	24.01.2008	Alkoholkonsum bei Jugendlichen
Eppendorfer	02/2008	„Politik kann ja so einfach sein ... Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V. lud zur Wahldiskussion“
Hamburger Abendblatt	18.02.2008	„Suchtprävention – Mehr Hilfe für Familien geplant“
Hamburger Abendblatt	25.02.2008	„Rauchverbot Entwöhnungskurse überfüllt“
Eppendorfer	03/2008	„Staatsakt für Kooperation – Suchtkranken Schwangeren soll in Hamburg effektiver geholfen werden“
Eppendorfer	03/2008	„Nichtraucher Kurse ausgebucht ...: HLS: Breite Zustimmung zum Rauchverbot“
BGW - Mitteilungen	04/2008	Suchtprävention im Betrieb
welt-online http://www.welt.de/	22.04.2008	„Hamburgs Jugend greift seltener zu Drogen“
gesundheit-adhoc.de	22.04.2008	„Die Trendwende ist geschafft: Hamburger Jugendliche greifen seltener zu Suchtmitteln“
Hamburger Abendblatt	23.04.2008	„Drogenkonsum bei Schülern geht zurück“
Hamburger Morgenpost	23.04.2008	„Kein Bock auf Kiffen – Teenager- Datenreport: Trendwende bei Alkohol-, Cannabis- und Tabakkonsum / Gerade Mädchen bleiben lieber abstinent“
Bild Hamburg	23.04.2008	„Hamburgs Jugendliche trinken, rauchen und kiffen weniger“
Welt Kompakt	23.04.2008	„Jugendliche nehmen weniger Drogen – Cannabiskonsum unter den 14- bis 18- Jährigen gesunken – Mädchen trinken weniger Alkohol“
Radio Hamburg Online	23.04.2008	Rückgang des jugendlichen Drogenkonsums
NRD Online	23.04.2008	Rückgang des jugendlichen Drogenkonsums
Hamburg 1	23.04.2008	Schalhoff – Nachgefragt: Thema SCHULBUS
Eppendorfer	05/2008	„Sucht – Risiko in jedem Alter“ / Aktionstage in Hamburg
Eppendorfer	05/2008	„Suchtselbsthilfe: Aktionstag in Wilhelmsburg“

Medium		Anlass/Thema
Hamburger Morgenpost	02.05.2008	„Die Sauf-Kids aus gutem Hause – Hamburger Suchtstudie belegt: Jugendliche in wohlhabenden Stadtteilen trinken mehr“
gesundheit-adhoc.de	21.05.2008	Hamburger Aktionstage Sucht 2008
Newsticker.welt.de	22.05.2008	Alter und Sucht
Bild Hamburg	24.05.2008	„Aktionstage gegen Suchtgefahren“
welt-online http://www.welt.de/	27.05.2008	„Die Hamburger Aktionstage Sucht informieren“
Welt Kompakt	20.06.2008	„Betriebskrankheit Alkohol“
RTL Explosiv	10.07.2008	Co-Abhängigkeit
SelbstHilfeZeitung	10/2008	Nachlese zum Suchtselbsthilfetag in Wilhelmsburg
NDR Info	04.10.2008	Trinkmengen und Suchtrisiko
Eppendorfer	11/2008	„Rauschtrinken: Experten fordern Testkäufe“ / Hamburger Fachtagung zu junglichem Alkoholkonsum
Hamburger Morgenpost	13.11.2008	„Die Dröhnung aus dem Tütchen“ – Neue Modedroge „Spice“
Hamburger Abendblatt	27.11.2008	„Sozialbehörde – Kampagne gegen Spielsucht“
Hamburger Morgenpost	27.11.2008	Anzeige der Kampagne „Automatisch verloren! Glückspielsucht geht an die Substanz“
welt-online http://www.welt.de/	27.11.2008	Kampf gegen die Glückspielsucht in der Hansestadt Hamburg
Eppendorfer	12/2008	„Trinkende und Kiffende Kids im Film – Behörde und Fachstelle produzieren DVD“
Hamburger Abendblatt	04.12.2008	„Kiffende Kids – ein Film klärt auf“
TAZ Hamburg	16.12.2008	„Schüler trinken weniger“
Hamburger Abendblatt	16.12.2008	Aufsatzsammlung zur Suchtprävention und Frühintervention bei Kindern und Jugendlichen
welt-online http://www.welt.de/	16.12.2008	Jugendliche und Computersucht
Hamburg 1	16.12.2008	Prävention des Drogenmissbrauches von Jugendlichen

Mitwirkende und koordinierende Gremienarbeit der HLS und des BfS im Überblick

- Mitwirkung in der *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen (BAGLS)*
- Mitwirkung im *Organisationskomitee der Hamburger Suchttherapietage*
- Mitwirkung im *Koordinationsgremium für Suchtkrankenhilfe und Suchtprävention*
- Mitwirkung in der *Ständigen Arbeitsgruppe Suchtprävention (STAGS)*
- Mitwirkung und – im Wechsel mit dem SPZ – Leitung der *Koordinationsgruppe der Norddeutschen Bundesländer zur Suchtprävention (Nordverbund)*
- Mitwirkung im Arbeitskreis *JugendFilmTage*
- Mitwirkung im Arbeitskreis *Suchtpolitik der Ärztekammer Hamburg*
- Mitwirkung in der Lenkungsgruppe *Prevnet.de*
- Mitwirkung im Vorstand von *Prevnet.net*
- Mitwirkung im *Fachkreis Gewaltprävention*
- Mitwirkung im *KiTa-Netzwerk* der HAG
- Mitwirkung im *Regionalen Knoten des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“* (HAG)
- Mitwirkung im *Bündnis gegen den Plötzlichen Säuglingstod*
- Mitwirkung im Bundesvorstand der *Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)*
- Mitwirkung im Kuratorium des *Fonds Soziokultur*
- Mitwirkung in der *Dieter-Baacke-Jury*
- Mitwirkung im Arbeitskreis *Faszination Medien*
- Mitwirkung im Vorstand vom *Mediennetz Hamburg e.V.*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kinder suchtkranker Eltern*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Fortbildung*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Jugendschutz und Alkohol*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Migration und Suchtprävention*
- Koordination der Steuergruppe *Mobil? Aber sicher!*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kunstrausch Hamburg*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kunstrausch regional*
- Koordination des Arbeitskreises *Sucht im Alter*
- Koordination des *Prevnet-Unterprojektes: Qualitätsstandards von Internetangeboten in der Suchtprävention und „eLearning“*
- Koordination Arbeitsgruppe *Beratungsteam Sucht online*
- Koordination des Netzwerkes *Nichtraucherförderung rund um die Geburt*
- Fachliche und logistische Betreuung der Fachausschüsse

III. DAS BÜRO FÜR SUCHTPRÄVENTION

Ziele, Zielgruppen und Instrumente der Arbeit

Als die zentrale Fach- und Koordinationsstelle für die Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung suchtvorbeugender Aktivitäten in Hamburg nimmt das *Büro für Suchtprävention (BfS)* seine initiiierende, informierende und koordinierende Funktion in der Hansestadt wahr. Nach wie vor liegen die Ziele der Arbeit vor allem in der ...

- Erhebung praxisrelevanter Daten
- Entwicklung und Umsetzung darauf aufbauender Präventionskonzepte
- Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität konkret durchgeführter Maßnahmen

sowie in der

- Information der Öffentlichkeit über die Bedeutung, Inhalte und Ergebnisse suchtpreventiven Handelns.

Bei der Umsetzung dieser Ziele werden immer wieder verschiedene gesellschaftliche Gruppen an die Aufgaben der Suchtprävention herangeführt und soweit wie möglich mit einbezogen. Die stetige Abstimmung mit den zuständigen fachbehördlichen Stellen und enge Kooperation mit den Praxisfeldern gewährleisten dabei den Erfolg der Arbeit und werden durch den kontinuierlichen Kontakt mit wichtigen – auch überregionalen – Verbänden und Organisationen sowie durch die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Forschungsstellen, Universitäten und Hochschulen anlassbezogen ergänzt.

Das *BfS* richtet sich mit seinen Angeboten der universellen und selektiven Suchtprävention in erster Linie an MultiplikatorInnen, d. h. an Personen und Institutionen, die in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen bzw. Arbeits- und Lebensumfeldern eine aktive Rolle bei der Umsetzung suchtpreventiver Aufgaben übernehmen. Hierzu zählen u. a. ...

- Einrichtungen und Projekte der Suchtprävention in Hamburg

- bezirkliche KoordinatorInnen der Suchtvorbeugung
- Fachkräfte, die professionell mit Eltern, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten
- Führungskräfte, die am Arbeitsplatz für MitarbeiterInnen verantwortlich sind
- die Fachöffentlichkeit in Hamburg

aber auch

- Eltern und Angehörige von Kindern und Jugendlichen,

sowie

- spezielle Zielgruppen mit erhöhter Suchtgefährdung (z. B. exzessiv Alkohol konsumierende Jugendliche, GlücksspielerInnen etc.)

Das *BfS* informiert über Fortbildungsangebote zur Suchtvorbeugung und bietet darüber hinaus eigene Qualifizierungsmaßnahmen an.

Die (Fach-)Öffentlichkeit wird zu Fragen der Suchtprävention regelmäßig und ausführlich informiert, indem entsprechende Veranstaltungen wie Fachgespräche, Fachtagungen und Workshops durchgeführt sowie Ratgeber, Dokumentationen, Informationsmaterialien, Verzeichnisse usw. bereitgestellt und herausgegeben werden. Mit der *ZEITUNG* für Suchtprävention wird die interessierte Öffentlichkeit angesprochen und über aktuelle Initiativen und Entwicklungen in der Suchtvorbeugung informiert.

Die Allgemeinbevölkerung wird durch regelmäßige Pressemitteilungen zur Sucht- und Drogenproblematik in Hamburg informiert, wobei dies häufig in enger Zusammenarbeit mit den Praxisfeldern und den fachbehördlichen Stellen geschieht.

Die Ziele im Bereich der Koordination der Praxisfelder liegen in der Organisation des notwendigen Fachaustausches sowie der Förderung der Vernetzung und der Stärkung der Zusammenarbeit der in den jeweiligen Arbeitsfeldern tätigen Projekte und Einrichtungen, wobei auch angrenzende Berufsfelder einbezogen werden. Dies geschieht vor allem im *Fachausschuss Suchtprävention*

tion (FAS), zu dem alle im Praxisfeld Tätigen im regelmäßigen Turnus eingeladen werden, sowie in einer Vielzahl weiterer Gremien, die vom *Büro für Suchtprävention* koordinierend betreut werden oder an denen dessen Leiter und/oder die ReferentInnen aktiv mitwirken.

Das Team der MitarbeiterInnen des *Büros für Suchtprävention* setzt sich aus hoch qualifizierten und in ihrem speziellen Arbeitsgebiet sehr erfahrenen ExpertInnen zusammen. Derzeit sind fünf ReferentInnen und zwei Verwaltungskräfte beschäftigt. Zur Wahrnehmung ihrer vielfältigen Aufgaben werden die MitarbeiterInnen durch drei fest angestellte und – im Falle konkreter Projekte wie beispielsweise der SCHULBUS-Studie oder dem Peer-Projekt „*Mobil? – Aber sicher!*“ – durch eine Reihe weiterer studentischer Hilfskräfte unterstützt. Die Aufteilung in spezialisierte Referate hat sich in der Praxis sehr gut bewährt, wobei die enge Kooperation zwischen den einzelnen Tätigkeitsbereichen wesentlich ist, um auch größere Projektvorhaben realisieren zu können.

Ungebrochen hoch ist das Nachfrageaufkommen von Studierenden Hamburger und anderer deutscher Hochschulen nach Praktikumsstellen im *BfS*. Angesichts des großen Interesses der HochschülerInnen, sich im Rahmen ihres Studiums intensiv mit den Zielen und Methoden der Suchtprävention zu beschäftigen, bietet das *BfS* seit Mitte 2008 ein wöchentliches Kolloquium mit dem Titel „*Drogen und Sucht*“ an. Hier nutzen die bis zu 15 studentischen TeilnehmerInnen die Gelegenheit, unter fachlicher Anleitung des Referenten für *Forschung und Evaluation*, den aktuellen Stand ihrer jeweiligen Praktikums-, Bachelor- und Diplomarbeitsprojekte vorzustellen und zu diskutieren.

Die Schwerpunkte der im Berichtsjahr erfolgten Aktivitäten in den einzelnen Referaten des *Büros für Suchtprävention* werden auf den folgenden Seiten zusammenfassend dargestellt.

Theo Baumgärtner (*Leiter des BfS*)

1. SUCHTPRÄVENTION MIT FAMILIEN UND KINDERN

1.1 Lina.Net: Schwangerschaft – Kind – Sucht

Familien mit erhöhtem Suchtrisiko früher erkennen, ansprechen, unterstützen und intervenieren, möglichst schon in der Schwangerschaft - dieses in der *Drucksache Drogenfreie Kindheit und Jugend* formulierte Ziel wurde in einem durch die BSG initiierten Prozess zur Förderung der Kooperation zwischen den beteiligten Arbeitsfeldern rund um Schwangerschaft, Geburt und junge Familie aufgegriffen und 2007 auf den Weg gebracht. 68 Akteure aus der medizinischen Versorgung, der Jugendhilfe und Suchthilfe haben im Februar 2008 die gemeinsam entwickelte Rahmenvereinbarung (RV) unterzeichnet, mit der die Schwellen zwischen den Hilfesystemen abgebaut und vernetzte Hilfe zur besseren Unterstützung für belastete Frauen und ihre Familien realisiert werden sollen.

Den Zuschlag für die in der RV beschriebene Informations- und Koordinierungsstelle zur Unterstützung der Fachkräfte erhielt die *Hamburgische Landesstelle*. Zur Realisierung der Arbeit wurde in der HLS ein Team mit zwei weiteren Honorarkräften (Assistenz und studentische Hilfskraft) gebildet, für das ein Stundenkontingent von insgesamt 15 Wochenstunden zur Verfügung steht. Darüber hinaus ist das Referat für *Öffentlichkeitsarbeit und Netzprojekte* beratend bei der Entwicklung der Datenbank einbezogen, für deren Aufbau ein zusätzliches Budget durch die BSG bereitgestellt wurde, so dass ein eigenständiges themenzentriertes Portal – verknüpft mit den bestehenden Datenbanken – entwickelt werden konnte. Die Entwicklungsphase erstreckte sich über das gesamte Jahr 2008 und wurde durch regelmäßige Treffen mit der *Fachabteilung Drogen und Sucht* der BSG begleitet. Durch das große Engagement aller Beteiligten und die teilweise Nutzung einer PraktikantInnenstelle

konnte diese Arbeit kontinuierlich und sehr zügig geleistet werden.

Für die zunächst auf fünf Jahre angelegte Arbeit gibt es, neben der Kommunikation des Projektes in den verschiedenen Hamburger Gremien und Einrichtungen, drei Schwerpunkte:

- Aufbau einer Datenbank, in der alle in Hamburg vorgehaltenen Angebote einfach, schnell, und kompakt abrufbar sein sollen
- Fachliche Unterstützung und Qualitätsmanagement durch Jahrestagungen und Fortbildung
- Weiterentwicklung berufsfeldspezifischer Standards zur Umsetzung der vereinbarten Ziele in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern

Aufbau der Datenbank

Am Anfang des Prozesses standen die Kontaktaufnahme zu allen 68 KooperationspartnerInnen und die Ermittlung geeigneter Ansprechpersonen. Dies war angesichts der sehr unterschiedlich aufgestellten Einrichtungen und Institutionen – von der einzelnen Arztpraxis über Jugendhilfe- und Suchthilfeeinrichtungen großer Träger bis hin zu den sieben Bezirken der Hansestadt – eine Aufgabe, die viele Nachfassaktivitäten erforderte.

Für den Aufbau der Datenbank musste zunächst ein Konzept formuliert werden, das als Grundlage für die entsprechende Ausschreibung der Programmierung und die grafische Gestaltung diente. In Zusammenarbeit mit der Firma *networks* wurden die Struktur der zukünftigen Datenbank und der Aufbau des Aufnahmebogens entwickelt und zusammen mit *raouldorégrafik* ein grafisches Konzept erstellt sowie ein Titel und ein Logo für das neue Projekt kreiert. Struktur und grafisches Konzept sind klar, übersichtlich und gleichzeitig emotional ansprechend.



Der neue Name für das Projekt greift die zentralen Themen auf: *Lina* bezieht sich auf das lateinische Wort *linum* (Mehrzahl: *lina*) und bedeutet *Windel, Netz und Seil*.

Im ersten Schritt wird die Datenbank den Zugang zu den Angeboten in Hamburg ermöglichen. Dafür wurde der Aufnahmebogen an alle PartnerInnen versandt, über hundert Bögen wurden zurückgeschickt, noch fehlen diverse Angebote. Der Service zum Start des Portals besteht in der Eingabe der Daten durch das *Lina-Team*. Zukünftig werden die Daten von den Anbietern selbst gepflegt werden. Im zweiten Schritt, geplant für 2009, werden weitere Services für die Fachkräfte angeboten: Fachinformationen, Studien und Fortbildungen können abgerufen und untereinander Kontakt aufgenommen werden.

Fachliche Unterstützung und Qualitätsmanagement durch Jahrestagungen und Fortbildung

Die Auftaktveranstaltung wurde am 10. Dezember im *Erika-Haus* des UKE in einem ansprechenden Rahmen mit fachlichem Input und Impulsen für die regionale Zusammenarbeit durchgeführt. Insgesamt nahmen 122 Fachkräfte teil. Acht weitere KooperationspartnerInnen unterzeichneten zu diesem Anlass die Rahmenvereinbarung.

Die Fachkräfte äußerten unterschiedliche Fortbildungswünsche und -bedarfe. Großes Interesse bestand im Bereich der Schwangerenberatung und der Hebammen bezüglich der Auswirkungen des Suchtmittelkonsums insbesondere während der Schwangerschaft. Drei Veranstaltungen in unterschiedlicher Konstellation wurden durchgeführt. Grundlagen der Motivierenden Gesprächsführung wurden als zentrales Element für

die Beratung der Schwangeren bereits in der RV vorgesehen. Die erste Fortbildung, für die *Dr. Hans-Jürgen Rumpf* aus Lübeck gewonnen werden konnte, wurde bei der Auftaktveranstaltung angekündigt. Dieses Angebot soll kontinuierlich je nach Bedarf, mindestens jedoch ein- bis zweimal pro Jahr ausgeschrieben werden.

Weiterentwicklung berufsfeldspezifischer Standards zur Umsetzung der vereinbarten Ziele in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern

Die Umsetzung der Beratung und Hilfe im Einzelfall ist für jedes Arbeitsfeld unterschiedlich und soll durch berufsfeldspezifische Standards definiert werden, die nach und nach in die Rahmenvereinbarung aufgenommen werden. Für die Schnittstellen zwischen Jugendhilfe und Suchthilfe gibt es bereits seit einigen Jahren einen Prozess der Annäherung, des Austauschs und der gegenseitigen Schulung. Die niedrigschwelligen Einrichtungen der Suchthilfe, die substituierenden Ärzte und Ärztinnen sowie die Schwangerenberatungsstellen beschäftigten sich in mehreren internen Sitzungen und Veranstaltungen, unterstützt und moderiert durch das *Lina-Team*, ganz gezielt mit dieser Frage. Ergebnisse werden im kommenden Jahr formuliert werden können.

Kontroversen gibt es bei Themen der Informations- und Datenweitergabe, bei der Frage, wie lange das Vertrauen zur Klientin Vorrang hat vor der Intervention, und ob eine anonymisierte Fallberatung hilfreich sein kann. Das Neue daran ist die größere Bandbreite, die größere Differenziertheit und der Blick über den Tellerrand der eigenen Profession.

1.2 PAPILIO

PAPILIO, das vom Augsburger *beta-Institut*¹ entwickelte Projekt zur Sucht- und Gewaltprävention in der KiTa, wird seit Herbst 2006 in Hamburg aufgebaut. Das *beta-Institut* sowie BARMER und LOTTO Hamburg initiierten die Implementierung des Projekts in der Hansestadt, die HLS – insbesondere das Referat *Suchtprävention mit Kindern und Familien* – wurde mit der fachlichen Koordination der Projektumsetzung betraut. Die Steuerung des Projektes, das schrittweise auch in anderen Bundesländern umgesetzt wird, erfolgt durch eine Lenkungsgruppe aller in Hamburg beteiligten KooperationspartnerInnen mit Begleitung durch das *beta-Institut*.

Im Jahr 2008 konnten sieben Fortbildungssequenzen mit insgesamt 59 ErzieherInnen gestartet werden. Seit Beginn der Fortbildung im Jahr 2007 nehmen damit 71 ErzieherInnen aus 21 KiTas an der Fortbildung teil, darunter auch ein Waldkindergarten, ein Spielhaus und die KiTa des Mütterzentrums Eimsbüttel. Vier der Fortbildungssequenzen wurden als In-House-Schulungen durchgeführt. Im November schlossen die ersten vier ErzieherInnen ihre Ausbildung ab, sie werden Anfang 2009 ihr Zertifikat erhalten. Alle anderen Fortbildungssequenzen werden im Jahr 2009 fortgeführt. Zwei Sequenzen werden im ersten Halbjahr 2009 angeboten. Weiterhin ist eine umfangreiche Akquise erforderlich; diese wird durch telefonisches Nachfassen realisiert. Außerdem wird durch unterschiedliche Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit kontinuierlich für das Projekt geworben.

Im Jahr 2008 wurde PAPILIO in das Handlungskonzept des Senats zur Vorbeugung vor Kinder- und Jugendgewalt aufgenommen. Am 3. Juli wurde PAPILIO sowie die weiteren drei Projekte zur frühen Prävention im Rahmen eines von der BSG veranstalteten Workshops präsentiert. Die bezirklichen Fachkräfte, die die Implementierung der Arbeit begleiten, wurden noch einmal spe-

ziell informiert. Sie wurden darüber hinaus zum PAPILIO-Tourtag am 20. September, dem Welt-Kinder-Tag, eingeladen. Diese Veranstaltung konnte mit Unterstützung durch das Unternehmer-Ehepaar *Block* in einem ganz besonderen Rahmen durchgeführt werden: im Spiegelsaal des *Hotel Grand Elysée*. Auf Einladung von BARMER und LOTTO Hamburg sowie der HLS waren insgesamt ca. 450 Kinder und rund 200 Erwachsene zur *Augsburger Puppenkiste* und dem Stück *Paula und die Kistenkoblode* gekommen, dem emotionalen Botschafter des Projektes. Zwei weitere Tourtage fanden im Rahmen der *Hamburger Aktionswoche Alkohol* statt. Erfreulich ist, dass diese Veranstaltungen erstmals intensiv von den Abschlussklassen der Fachschulen für ErzieherInnen genutzt wurden. Insgesamt erlebten ca. 220 Erwachsene und 700 Kinder diese Aufführungen. Das Projekt wurde außerdem bei großen Hamburger Öffentlichkeitsveranstaltungen wie dem *Familientag*, dem *Gesundheitstag* sowie bei verschiedenen Kinder- und Familienfesten präsentiert und war in diversen fachlichen Gremien und Institutionen wie z.B. dem *Runden Tisch Gesundheit* des Bezirks Mitte, dem bezirklichen Treffen der KiTas in Bergedorf, dem *HAG-KiTa-Netzwerk* und der AG der Wohlfahrtsverbände vertreten.

Seit Ende 2008 gibt es eine weitere Trainerin für Hamburg. Die nunmehr acht Trainerinnen werden weiterhin durch das *beta-Institut* begleitet und nehmen am bundesweiten PAPILIO-Qualitätsverbund teil. Alle Trainerinnen besuchten das Treffen, das am 27. und 28. November mit vielfältigen ReferentInnen und Arbeitsgruppen in Augsburg durchgeführt wurde. Es wurde bereits vereinbart, dass das QV-Treffen im November 2009 in Hamburg stattfinden wird.

¹ Hierbei handelt es sich um eine Stiftung der *beta-Pharm* zur Entwicklung von Maßnahmen und Projekten im Bereich des sozialmedizinischen Managements.

1.3 connect – Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien – Kooperation und Vernetzung

2008 war ein Jahr der Verstetigung und Weiterentwicklung für *connect*. Die dauerhafte Absicherung der 5 Wochenstunden für die Koordination über das bezirkliche Budget wurde bestätigt, *connect* ist weiterhin beim *Suchthilfezentrum Hamburg West LUKAS* angesiedelt. Weitere Unterstützung erfolgt durch die *Stiftung Füreinander*. Das Jahrestreffen 2008 wurde für eine Bilanz der nun fünfjährigen Netzwerkarbeit genutzt. Das Ergebnis: die Zusammenarbeit und die Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien wachsen stetig, sowohl quantitativ als auch qualitativ, die Anregungen aus den Fallberatungen sind übertragbar. Dennoch bleibt die Funktion des Koordinators grundlegend für die Realisierung der Arbeit, da sie in jedem Arbeitsfeld ein Spektrum am Rande der eigentlichen Aufgaben darstellt.

Wie geplant wurde die Implementierung des Projektes in Lurup gestartet, gefördert durch das Bezirksamt Altona, den *Runden Tisch Gesundheit* und die BKK. Der Workshop am 17. April und das Entwicklungsforum am 4. Juni wurden von jeweils 25 bzw. 30 TeilnehmerInnen aus den Arbeitsfeldern rund um das Kind und die (sucht-) belastete Familie im Stadtteil Lurup besucht. Dabei wurde deutlich, dass die Umsetzung der Fallarbeit und der vertraglich vereinbarten Netzwerkbildung nicht einfach übertragbar sind.

Für eine nachhaltige Implementierung ist ein Entwicklungsprozess erforderlich, in dem die Beteiligung der Akteure vor Ort gesichert werden muss. Die Bedürfnisse und Strukturen wurden analysiert und das Thema in der Region aufgebaut. Hierfür wurde der Wunsch nach berufsfeldübergreifender Fortbildung umgesetzt. Die zweiteilige Veranstaltung *Grundlagen der Arbeit mit suchtbelasteten Familien* wurde von ca. 25 TeilnehmerInnen besucht. Im Februar 2009 wurde eine Probefallberatung durchgeführt, der Prozess der Implementierung wird fortgesetzt.

Im Herbst wurde durch die bezirkliche Fachabteilung eine weitere Umsetzung des Projektes auch in den Stadtteilen der *Region I, Kerngebiet Altona und Bahrenfeld* angeregt. Ein erstes Arbeitstreffen fand im November 2008 statt, weitere Schritte sind geplant.

Auch die landesweite Implementierung der Arbeit wurde im Jahr 2008 durch die BSG auf den Weg gebracht: die sechs Bezirke, in denen *connect* bislang nicht umgesetzt wurde, erhalten für die kommenden zwei Jahre eine Unterstützung zum Aufbau von je zwei regionalen Netzwerken. Die Jugendämter der Bezirke wurden gebeten, Rückmeldungen bezüglich interessierter Regionen zu geben. Das *Büro für Suchtprävention* wird wieder die Begleitung und Koordinierung übernehmen.

2. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND NETZPROJEKTE

2.1 Alkoholwettbewerb

Bereits in 2007 hatte das *Büro für Suchtprävention* zum zweiten Mal einen Wettbewerb auf Basis der Kampagne *Alkohol. Irgendwann ist der Spaß vorbei* durchgeführt, der sich an Jugendliche und junge Erwachsene richtete. Und wie bereits in 2000 waren die TeilnehmerInnen aufgefordert, ihre Beiträge online einzugeben. Dazu war eine neue Internetseite unter www.alkoholwettbewerb.de eingerichtet worden, deren Interaktionsmöglichkeiten dem Stand der Technik entsprechend ausgeweitet worden waren und weit über die Funktionalität des Online-Angebots von 2000 hinausgehen: Neu war beispielsweise die Möglichkeit der Teilnehmenden, ihre jeweiligen Favoriten wählen zu können, und die aktuelle Anzeige der Beiträge mit den meisten Stimmen.

Erstmals beteiligte sich auch das Land Brandenburg an der Aktion, die viele kreative Beiträge zum Ergebnis hatte. Beiträge, Jury und GewinnerInnen können auch weiterhin – wenn gewünscht auch länderspezifisch – eingesehen und abgerufen werden.

Zur Preisverleihung im *Trockendock* konnte den SchülerInnen der Klasse R10 der *Kath. Schule Harburg* sowie der AG WPK Multimedia der *Schule Kroonhorst* dank des Entgegenkommens des Fotografen der Kampagne *Alkohol. Irgendwann ist der Spaß vorbei* eine Sonderedition zweier Plakativmotive und Info-Cards *Alkohol* jeweils mit den prämierten Slogans für Jungen und für Mädchen überreicht werden.

In 2008 wurde eine Dokumentation zum Wettbewerb und zur Kampagne *Alkohol. Irgendwann ist der Spaß vorbei* publiziert, die sich an MultiplikatorInnen richtet. In der Broschüre wird der Kontext des Wettbewerbs in 2007 – das Senatsleitbild *Drogenfreie Kindheit und Jugend* – dargestellt sowie im Rückblick Hintergrund und Situation des ersten Wettbewerbs zum Start der Kampagne

1999/2000 beleuchtet. Im Mittelpunkt der Publikation stehen die aktuelle Situation in Hinblick auf Alkoholkonsum von Jugendlichen und das Konzept des Wettbewerbs mit Internetseite, Auftaktveranstaltungen, Workshopangeboten, Jury usw. Darüber hinaus enthält die aufwendig produzierte Broschüre Informationen zum Stellenwert von Genderaspekten in der Suchtprävention allgemein und der Umsetzung geschlechtsspezifischer Ansätze im Rahmen der Kampagne *Alkohol.*

Irgendwann ist der Spaß vorbei.

Teil des Dokumentationskonzeptes war es, die in der Broschüre enthaltenen Informationen, die als Anregung für pädagogische Aktionen und Maßnahmen

dienen können, jeweils mit aktuellen Materialien und Informationen, u.a. auch zu Beratungsangeboten für junge Menschen mit Fragen und Problemen rund um Alkohol ergänzen zu können.

Dazu wurde zunächst auf der vorletzten Seite der Dokumentation eine Folientasche integriert, die bei der ersten breiten Verschickung, u.a. an Jugendeinrichtungen sowie suchtpreventive Projekte, mit diversen Materialien in Zusammenhang mit Alkohol bestückt wurde: mit Info-Cards, Aufklebern und Flyern aus verschiedenen Projekten und Kampagnen. Diese können für zukünftige Aktionen ausgetauscht und mit jeweils aktuellen Materialien ergänzt werden.

Als zusätzliche Attraktion enthielt eine Teilaufgabe USB-Sticks in Form einer Scheckkarte, die mit dem Kampagnen-Logo auf einer Seite und dem Absender *Büro für Suchtprävention* auf der anderen Seite versehen wurden. Auf die Sticks war vorab eine Zusammenstellung nützlicher Angebote und Links zu weiterführenden Informationen, auf der Kampagne basierende Arbeitsmaterialien sowie das aktuelle Hamburger Fortbildungsprogramm im Bereich Suchtprävention und eine Zusammenfassung der Ergebnisse der SCHULBUS-Studie 2007 in Form von PDF-Dateien aufgespielt worden. Diese Dokumente können ebenfalls bedarfsgerecht aktualisiert werden.



2.2 Fortbildung Suchtprävention

In 2008 wurden weitere Schritte zu einer besseren Koordination der Fortbildungsangebote im Bereich Suchtprävention unternommen. Jeweils im Vorfeld der Treffen der *AG Fortbildung* fanden Abfragen und Diskussionen im Fachausschuss Suchtprävention zu Bedarfen aus der Praxis statt, die in die Planungen der beteiligten Träger mit einfließen. Erstmals wurde auch der Versuch unternommen, auf Basis der mit Dotsys, dem deutschen Dokumentationssystem für Suchtprävention, erhobenen und speziell für den Bereich Fortbildung ausgewerteten Daten Ansätze für die Koordination zu definieren. Deutlich wurde dabei zunächst, dass es spezieller Verabredungen der Fortbildungsanbieter in Hamburg zum Umgang mit Dotsys braucht, um zukünftig größeren Nutzen aus der Dokumentation ziehen zu können, deutlich wurde aber auch das Optimierungspotenzial des Dokumentationssystems in Hinblick auf Kategorien und Auswertungsmodalitäten. Entsprechende Wünsche und Anregungen wurden weitergeleitet.

Das Fortbildungsportal zur Suchtvorbeugung unter www.suchtpraevention-fortbildung.de wurde in 2008 nach Anregungen der *AG Fortbildung* überarbeitet und mit leicht verändertem Design relaunched. Die automatische Übertragung von Daten zu Terminen auf PrevNet wurde verbessert. Das Einpflegen von Daten konnte problemlos an die Anbieter übergeben werden. Das Verfahren zur Generierung und Aktualisierung der PDF-Datei mit dem Gesamtprogramm hat sich bewährt.

Im Zusammenhang mit den Möglichkeiten, die die neue eLearning-Plattform auf PrevNet (vgl. 2.5.1) eröffnet, wurden mögliche Fortbildungsverbünde und zertifizierte Weiterbildungsmaßnahmen angedacht.

2.3 Publikationen und Aktionen

BfS/HLS haben auch in 2008 Materialien entwickelt, produziert und vertrieben, u. a. eine neue Broschüre *Sucht im Alter*, den Band 2 des Suchtpräventionsberichtes *Suchtprävention in*

Hamburg. Konzept, Struktur und Projekte, den Bericht 2008 zu den Hamburger Aktionstagen Sucht *Alles klar?! Sucht – Risiko in jedem Alter*, eine DVD mit den Videofilmen *Trinkende Kids* und *Kiffende Kids*, die Einblicke in jugendliche Erlebniswelten geben und sich hervorragend für den Einsatz in der Eltern- oder auch Jugendarbeit eignen, sowie eine Edgar-Card zum Angebot des Beratungsteams Sucht online.

Die Sommerausgabe der ZEITUNG zur Suchtprävention, die in Kooperation mit dem SPZ herausgegeben wird, hatte die SCHULBUS-Studie 2007/2008 als Schwerpunkt. Die Winterausgabe drehte sich um die Themen Mediennutzung – exzessiver bzw. pathologischer PC-Gebrauch – und Jugendschutz.

Veranstaltungen zu diversen Themen und in Kooperation mit unterschiedlichen Anbietern wurden mit vorbereitet beziehungsweise unterstützt; Aktionen, Publikationen und Veranstaltungen wurden durch Pressearbeit, Radio-, TV- und Internet-Beiträge begleitet.

2.4 Wissensmanagement

2.4.1 Grundmodul Datenbank

Die Entwicklung des neuen Portals *Lina-Net* wurde zum Anlass genommen, die Struktur der Datenbank, die den Grundstock sowohl für Rauschbarometer als auch für die *Fortbildungswiese* sowie *Lina-Net* und zukünftige Webangebote von HLS/BfS bildet bzw. bilden wird, von einer einrichtungsbezogenen in eine maßnahmenbezogene Datenbank umzuwandeln (vgl. 1.1). Diese Maßnahme stellt eine wesentliche Ausweitung des Möglichkeitsspektrums in Bezug auf die Verwertung der vorgehaltenen Daten dar.

2.4.2 Rauschbarometer

Die Seitenzugriffe auf das Beratungsportal Rauschbarometer sind auch in 2008 weiter gestiegen, allerdings nur hinsichtlich der Roboterzugriffe der Suchmaschinen. Zu Spitzenzeiten wie beispielsweise Februar konnten jedoch auch in 2008 nach sorgfältigster Bereinigung der

Daten selbst von gut getarnten Suchmaschinen-zugriffen über 1000 EinzelnutzerInnen pro Monat registriert werden. Die Rubrik *Beratung* ist weiterhin die mit großem Abstand am häufigsten genutzte Rubrik.

2.4.3 Das Beratungsteam Sucht online

Nach wie vor bietet das *Beratungsteam Sucht online* in bewährter Kooperation von Montag bis Freitag jeweils zwei Stunden Onlineberatung in der Zeit von 17 bis 19 Uhr an.

Die regelmäßigen Teamtreffen wurden u.a. dazu genutzt, exemplarische Chats auszuwerten. In der Folge wurden der Regelkatalog zum Umgang mit kritischen Situationen sowie die vorgehaltenen Textbausteine ergänzt. Da eine feste Gruppe von überwiegend weiblichen Nutzern den Gruppenchat quasi besetzt hielt, mussten Maßnahmen ergriffen werden, um die Online-Beratung wieder für die Zielgruppe zu öffnen. Verabredet wurde ein Verfahren, das sowohl auf eine gewisse Kooperationsbereitschaft der ChatterInnen als auch ein konsequentes einheitliches Vorgehen der Beratenden setzt: Mit allen NutzerInnen wurde eine maximale Dauer der Teilnahme an Gruppenchats verabredet mit Option auf Einzelberatung bei Bedarf, um den daraus folgenden Nachfrageeinbruch sinnvoll zu überbrücken, wurde das Angebot bis auf Weiteres schrittweise auf vorab zu buchende Einzelberatungschats zu den üblichen Zeiten umgestellt.

2.4.4 Online-Intervention Alkohol

Das Modul des internetbasierten Frühinterventionsprogramms Alkohol wurde in 2008 weiter entwickelt. Das Konzept konnte im Anschluss an den Workshop Ende 2007 konkretisiert werden und wurde den Teilnehmenden zur weiteren Befassung zur Verfügung gestellt. Insbesondere die Anregungen von Prof. Dr. Rumpf, mit dem eine Kooperation vereinbart wurde, stellten wertvolle Hinweise für Verbesserungen für Ausführungsalternativen dar. Sie wurden überwiegend aufgegriffen und eingearbeitet.

Auf Basis des überarbeiteten Konzeptes war es dann in 2008 möglich, die Realisierung

auszuschreiben. Die Umsetzung wird in 2009 erfolgen.

2.4.5 Dissemination

Das Beratungsportal *Rauschbarometer* einschließlich der Online-Beratung wurde im März 2008 auf der 22. Veranstaltung „*Praktischer Einsatz moderner Medien in der psychologischen Beratung und Therapie*“ in der Reihe *Dialog eHealth* der BSG im Ärztehaus Hamburg vorgestellt und stieß auf großes Interesse.

Das Modul Online-Intervention Alkohol wurde auf Einladung des Instituts für Epidemiologie und Sozialmedizin der Universität Greifswald im Rahmen eines internen Kolloquiums von Prof. Dr. John vorgestellt und diskutiert.

2.5 PrevNet

2.5.1 eLearning-Plattform PrevNet

Begleitend zur Einführung von *PrevNet* wurden jeweils Workshops für (Neu-)Mitglieder und für Webmaster bzw. KoordinatorInnen der Gebiete durchgeführt. Um der dynamischen Mitgliederstruktur gerecht zu werden, bedurfte es jedoch eines neuen Ansatzes. Deshalb wurde ein Konzept für eLearning entwickelt: Workshops zur Handhabung von *PrevNet* können damit erstmals unter Zuhilfenahme des neuen Mediums selbst ortsunabhängig durchgeführt werden.

Realisiert wurde zunächst ein Online-Einführungskurs, der als Modellversuch im Frühjahr 2008 durchgeführt wurde. Die Erfahrungen und Rückmeldungen aus diesem Pilotkurs flossen wiederum in die Überarbeitung des Kurses ein. Im Winter 2008 konnte schließlich der überarbeitete Kurs angeboten werden, der zukünftig in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden wird und von Gruppen auch abgerufen werden kann. Geplant ist sowohl die Entwicklung von Fortgeschrittenenkursen für *PrevNet* – beispielsweise mit Schwerpunkt Kommunikation / Interaktion – als auch die Weiterentwicklung der Plattform als Basis für eLearning-Angebote im Bereich Suchtprävention allgemein. Möglich sind dabei sowohl reine eLearning-Fortbildungen als

auch Angebote, die die Möglichkeiten des neuen Mediums mit Modulen vor Ort kombinieren. Dies eröffnet auch neue Möglichkeiten der Kooperation im Bereich Fortbildung über die Ländergrenzen hinweg.

2.5.2 PrevNet Deutschland

Das Fachportal für Suchtvorbeugung *PrevNet* ist in 2008 weiter gewachsen, ohne dass neue Gebiete dazugekommen wären. Sowohl die Mitgliederstruktur als auch das Informations- und Kommunikationsaufkommen haben sich also verdichtet, wobei die Entwicklung innerhalb der Gebiete weiterhin sehr unterschiedlich verlaufen ist. Insgesamt sind aktuell 1.075 Mitglieder (2006: 874) bei *PrevNet* registriert, die 779 Einrichtungen aus zwölf Bundesländern und dem Bund angehören.

Die in 2008 vorgenommenen Anpassungen und Erweiterungen der Funktionalität können dem Forum zu Systemnachrichten entnommen werden.

2.5.3 PrevNet Hamburg

In Hamburg hat sich die Zahl der Mitglieder nur leicht von 119 auf 124 Personen erhöht. Informationen zu Materialien und Projekten aus der Hansestadt wurden aktualisiert, sind aber in der Anzahl kaum verändert. Es ist daher anzunehmen, dass in Hamburg bereits ein hoher Grad an

Repräsentativität der Einträge erreicht ist und zumindest der Kernbereich der außerschulischen Suchtprävention in Hamburg abgebildet wird.

Von der Aktivität der Mitglieder her gesehen lag Hamburg in 2008 mit rund 25 Prozent der Mitglieder, die sich mindestens einmal monatlich einloggen, nur knapp über dem Durchschnitt. (Die maximal erreichte Prozentzahl in einem Gebiet lag bei gut 40 Prozent.) Trotz des weiterhin überdurchschnittlich hohen Angebots im interaktiven Bereich – z.B. virtuelle Arbeitsgruppen – ist deshalb davon auszugehen, dass die sich in *PrevNet* abbildende Vernetzungsstruktur der Hamburger Suchtprävention nur in sehr eingeschränktem Maße Rückschlüsse auf die tatsächliche Vernetzungsstruktur zulässt.

Die Idee des modellhaft realisierten Moduls zum Datenaustausch zwischen dem Fortbildungsportal und *PrevNet* (vgl. 2.2) wurde von anderen Bundesländern aufgegriffen.

2.5.4 prevnet.net – Europa

A-Klinikka, Finnland, beantragte in 2008 federführend für das europäische *PrevNet*-Netzwerk europäische Fördermittel, die leider nicht bewilligt wurden. Positiv ist zu vermerken, dass sich Anfragen zu einer möglichen europäischen Ausweitung des deutschen Portals häufen.

3. STADTTEIL- UND MEDIENPROJEKTE

3.1 Kunstrausch 2008: „Crossover – Wenn ich Du wäre“. Kunst ist der bessere Kick!

Am 4. November 2008 empfing der *Kulturpalast Billstedt* Gäste: Im großen Saal versammelten sich Jugendliche im Alter von 12 bis 20 Jahren, um eine ungewöhnliche Party zu feiern. An den Stellwänden hingen Bilder, Fotos und Collagen. Lange schwarze Banner, auf denen bunte Bilder und Sprüche in weißer Schrift gedruckt waren, umrahmten die Bühne, auf der Theater ohne Kulissen gespielt und die jugendlichen KünstlerInnen vorgestellt wurden. Eine Großleinwand präsentierte Kurzfilme und im *Bambi-Galorie* traten junge Musik-Talente in der Atmosphäre eines Nachtclubs auf. Die einzigartige Hamburger Veranstaltung, eine Mischung aus Vernissage, Kinovorstellung und Konzert, trägt den Namen *Kunstrausch*. Im Jahre 2000 entstanden, fand nun *Kunstrausch* zum sechsten Mal unter dem Motto „Crossover – wenn ich du wäre“ statt. Organisiert vom *Büro für Suchtprävention*, dem *SuchtpräventionsZentrum*, der *Therapiehilfe e.V.* und einem Zusammenschluss von Einrichtungen aus Horn, Billstedt und Mümmelmannsberg sowie Hamburger Schulen und Jugendclubs, hat *Kunstrausch* das Ziel, den Jugendlichen einen Raum zum Experimentieren, Darstellen und Ausprobieren zur Verfügung zu stellen. Dabei stand wie bei jedem *Kunstrausch* Kunst in ihren verschiedenen Formen im Mittelpunkt des Geschehens, denn „Kunst ist der bessere Kick“.

Jedes *Kunstrausch*-Jahresmotto beabsichtigt, einen bestimmten Aspekt der Lebenswelt der Jugendlichen ans Licht zu bringen und eine Auseinandersetzung anzuregen. Dafür werden auf den Vorbereitungstreffen thematische Inputs gegeben und Methoden vorgestellt, wie künstlerisch gearbeitet werden kann.

Im fünften *Kunstrausch* ging es um die Reflektion von zentralen Themen der Suchtprävention wie Empathie und Selbst-/Fremdwahrnehmung. Jedes Motto eröffnet Spielräume für Interpretation.

So bezeugen die *Kunstrausch*-Projekte 2008, die unter dem Motto „Crossover – Wenn ich Du wäre“ entstanden sind, eine bunte Vielfalt an Themen.

Mit einem Seufzen ausgesprochen, versteht sich der Ausdruck „Wenn ich Du wäre“ als eine Äußerung unrealisierbarer Wünsche. So ging es in einigen *Kunstrausch*-Projekten um Realität und Träume wie z.B. im „Lauch“ des *Jugendvereins Dringsheide* oder im Film „100%“ vom *Juca Nord*, in dem drei Teenager ihr ganzes Geld im Kartenspiel einsetzen, um Größenwahn-Fantasien zu verwirklichen.

„Wenn ich Du wäre“ – ist auch ein Aufruf, sich auf Reflektieren einzulassen und vom risikoreichen Handeln Abstand zu nehmen. Mit klaren Botschaften versehen, sprechen die Werke der Jugendlichen klare Worte. „Wenn ich Du wäre, würde ich überlegen, ehe ich ein Auto bekifft fahre“ lautet es im ironischen Film „THC meets MPU“. Jungen Rappern aus dem *Come In* liest man „Wenn ich Du wäre, würde ich meine Fehler nicht wiederholen“ von den Lippen ab.

„Wenn ich Du wäre“ ist auch ein Versuch der Jugendlichen zu verstehen, was in einem Menschen gerade vorgeht. Im Film „Heimliche Liebe“ überlegten die Teilnehmerinnen von *IN VIA*, was ein Mädchen fühlt, wenn sie sich in ein anderes Mädchen verliebt, und wie deren Umgebung auf diese Gefühle reagiert. Weitere Themen waren Klischees der Begegnungen zwischen Jungen und Mädchen. Werte wie Zusammenhalt und Freundschaft wurden in Musik-Videos wie „Sag Bescheid“ (*Gymnasium Allee*) und „Hope and Friends“ (*Gesamtschule Horn*) behandelt.

Nicht nur allerlei Themen wirrten in den Köpfen junger KünstlerInnen herum, in der Umsetzung entschieden sie sich für vielfältige Ausdrucksweisen und bedienten sich verschiedener Medien. Wie bei den anderen „Kunsträuschen“ schien das Medium Video das populärste zu sein. Warum es so beliebt ist, liegt auf der Hand. Videofilme bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, sich darzustellen, sich zu inszenieren oder eine risikoreiche Situation durchzuspielen, ohne die Konsequenzen befürchten zu müssen. Die Vertrautheit

der Jugendlichen mit dem bewegten Bild spielt eine Rolle. Video erlaubt im Unterschied zum Theater eine andere Distanz zu der gespielten Rolle. Bei der Film-Vorführung bleibt den SchauspielerInnen immer die Option, sich gelassen und „cool“ zu geben. Und die mehrmalige Wiedergabefähigkeit des Films ist ein weiterer Vorteil; nicht selten, so berichteten die BetreuerInnen, laufen die *Kunstrausch*-Filme in Schleife in ihren Häusern und werden mit Stolz neuen BesucherInnen vorgeführt.

Die Musik-Auftritte erzeugen bei *Kunstrausch*-Veranstaltungen immer eine große Wirkung. Hip-Hop bleibt eine der beliebtesten Musik-Genres seit Jahren. 2008 waren es die Rapper der *Hip-Hop Academy* und aus dem *Come In*, die auf der Bühne des *Bambi-Galore* mit Begeisterung vom Publikum aufgenommen wurden. Dies liegt nicht zuletzt an der immer wieder beeindruckenden Authentizität, dem Mut und der Präsenz der Jugendlichen, die mit Musik-Auftritten auf die Bühne gehen. Um „Crossover“ kam auch die Livebühne nicht herum – das *Trockendock* stellte ein Projekt vor, in dem eine Verschmelzung von Rock-Gitarre, Schlagzeug und Rap stattgefunden hat.

Noch mehr Courage erfordern Theater-Auftritte, da sie am wenigsten Distanz zum Zuschauer erlauben. Kein Wunder, dass Theater ein eher seltener Gast auf der *Kunstrausch*-Bühne ist. Dies ist nicht nur das Problem des Formats – ein einstündiges Stück würde die Rahmen der ohnehin langen Abschlussveranstaltungen sprengen, es scheint auch oft eine Frage der „Coolness“ zu sein. Das Theaterspielen braucht einen gewissen Mut, um dem Publikum Gefühle der Liebe, Enttäuschung und Eifersucht nahe zu bringen.

Umso mehr werden diejenigen respektiert, die so etwas wagen, wie es dieses Jahr die Jugendlichen des *Jugendmigrationswerkes* zeigten. Sie waren tapfer genug, um als einzige Theater vorzuführen – und einen lachenden Jungen aus der ersten Reihe zurechtzuweisen: „*Das ist Liebe. Was ist denn daran so lustig?*“ Dafür wird diese Art der Offenheit mit Applaus besonders gewürdigt.

Je weniger populär das Medium ist, desto weniger scheint es Anziehungskraft auf die Jugendlichen auszuüben. Die Hürde, die TeilnehmerInnen zum künstlerischen Gestalten zu animieren, scheint in letzter Zeit größer zu werden. Sobald allerdings ein Kunstprojekt anfängt, machen die jungen Menschen beim Basteln, Malen und Drucken lustvoll mit. So sind beim *Kunstrausch 2008* tolle Kunstobjekte entstanden: bunte Druckbilder des *HDJ Billstedt*, auf denen Jugendliche sich mitsamt ihrer Ideale und Idole vorstellen, und die Collagen der Mädchen des *Timo-Jugendklubs*, in dem sie spielerisch mit ihrem Image umgehen. Der Eingangsbereich zeigte Ergebnisse des Graffiti Wettbewerbs der *Mobs-Nord* „auf die Wand gebracht“, Collagen und Fotos weiterer suchtpräventiver Aktivitäten ergänzten die Ausstellung wie das alkoholfreie Konzert der *Strasos* oder ein Überlebens-Ausflug der *Horner Geester*.

Immer wieder überzeugen die *Kunstrausch*-Abschlussveranstaltungen auch dadurch, wie viel Anerkennung und Aufmerksamkeit die Jugendlichen durch die Präsentationen ihrer Werke bekommen. Es bleibt zu wünschen, dass weitere Einrichtungen der *Kunstrausch*-Organisation beitreten und den jungen Menschen die Möglichkeit bieten, den Kunst-Kick zu erleben. Weitere Infos, Live-Mitschnitte und Ergebnisse finden sich auf: www.kunstrausch-hamburg.de.

3.2 Medienprojekte

3.2.1 Netzwerk Medien

In verschiedenen Arbeitsgruppen und Zusammenhängen hat sich das Büro für Suchtprävention an medienpädagogischen Diskussionen und Vorhaben beteiligt.

- Bei „*Faszination Medien*“ mit VertreterInnen des LI und JIZ der BSB sowie dem *Hans-Bredow-Institut für Medienforschung* wurden aktuelle Entwicklungen und Veränderungen des pädagogischen Alltags durch die Möglichkeiten des Web 2.0 diskutiert. Eine Fachtagung unter dem Titel „*Das Ende der Kreidezeit – Ne(x)t Generation learning*“ ist für 2009 geplant.
- Das *Mediennetz Hamburg*, ein Zusammenschluss von medienpädagogischen Initiativen, Vereinen und Einzelpersonen hat sich als e.V. gegründet. Das BfS ist im Vorstand vertreten.
- Auf den Treffen der Landesgruppe der *Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)* wurde u.a. über das Berufsbild von MedienpädagogInnen diskutiert und es hat sich die Initiative „*Creative Gaming*“, die auch auf der FAS-Jahrestagung einen Workshop leitete, vorgestellt. Das Thema „*Exzessive Computernutzung*“ wird in der GMK offensiv behandelt und soll zukünftig zu gemeinsamen Projekten führen.
- Verschiedene neue Kooperationen zeichnen sich ab: Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Debatte rund um Mediensucht und der Tatsache, dass die *Mediengruppe Hamburg/Schleswig-Holstein* sich nach ihrem Zusammenschluss als Akteur für medienpädagogische Vorhaben zurückgemeldet hat.

3.2.2 Kiffende Kids – Ein Film für Elternabende

Um über den Konsum von Cannabis unter Jugendlichen zu diskutieren, ist ein ca. 15-minütiger Film entstanden, der zukünftig auf Elternabenden gezeigt werden und als Einstieg ins Gespräch dienen soll. Hierbei handelt es sich um

eine Gemeinschaftsproduktion vom *Büro für Suchtprävention* mit dem SPZ, der BSG und der *Altemeier & Hornung-Filmproduktion*, die von der *KOSS Schleswig-Holstein, Lakost, Mecklenburg-Vorpommern* und der *HAG* unterstützt wurde. Die Uraufführung fand am 2.12.2008 in der *Ida-Ehre-Schule* statt.



In Anwesenheit von Senator *Dietrich Wersich* wurde mit rund siebzig Gästen leidenschaftlich diskutiert. Die DVD mit den Filmen „*Kiffende Kids*“ und „*Trinkende Kids*“ sowie weiteren Informationsmaterialien ist bei den angegebenen Einrichtungen erhältlich.

3.3 Stadtteilprojekte

3.3.1 Arbeitskreis Migration und Suchtprävention

Am 14.2.2008 fand die Fachtagung „*Die Dritte Sicht – Ein- und Aussichten von Migration, Suchtprävention und Suchthilfe*“ statt. Sie war mit ca. 80 BesucherInnen sehr gut besucht. Nach den einführenden Vorträgen gab es acht Thematische, an denen zwanzig MigrantInnen Inputs zu bestimmten Aspekten gaben. Anschließend folgten moderierte Gespräche. Das Rahmenprogramm wurde von LaiendarstellerInnen von *JuMBO*, einem MigrantInnenprojekt des Beschäftigungsträgers *Mook-Wat e.V.*, und angehenden ProfischauspielerInnen der *SoYA Filmacting* ge-

staltet. Eine Zusammenfassung der Thementische findet sich auf www.prevnet.de.

Der Arbeitskreis hat außerdem beschlossen, zukünftig nur noch dreimal pro Jahr zu tagen und alle zwei Jahre eine Fachtagung „Die Dritte Sicht“ zu veranstalten.

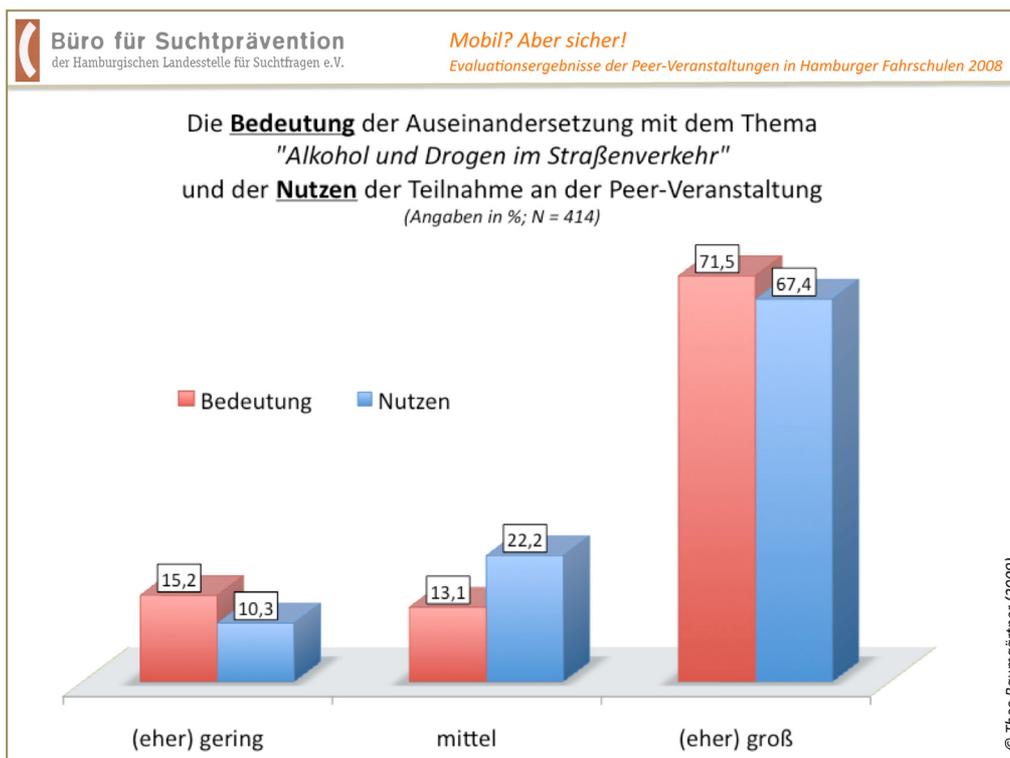
Unter dem Arbeitstitel „Islam-Rausch-Sucht“ wurde ein Projekt in Angriff genommen, das in der nächsten Zeit für Gesprächsstoff sorgen soll.

3.3.2 Mobil? Aber sicher! Peer-Projekt an Fahrschulen

Mobil? Aber sicher! hatte 2008 mit dem Peer-Projekt an Fahrschulen endlich einen Durchbruch zu verzeichnen. Nach einer Aktionswoche im April 2008 im Bezirk Harburg ist die Teilnahme der Fahrschulen im Verlauf des Jahres deutlich angestiegen. Waren es im ersten Halbjahr ca. 30 Einsätze, besuchten die Peers in der zweiten

Jahreshälfte 65 Mal Hamburger Fahrschulen – Tendenz steigend. Diese Zunahme ist sicher auch und vor allem der Tatsache zuzuschreiben, dass inzwischen eine der erfahrenen Peers (Frau Colette See) in der Organisation von Mobil? Aber sicher! mitwirkt.

Außerdem fand erneut ein Aktionstag mit sechs Stationen in der Gewerbeschule 9 für Kfz-Technik statt, an dem ca. 250 SchülerInnen rund um das Thema Alkohol und Drogen im Straßenverkehr informiert wurden. Auf der Veranstaltung wurde in Anwesenheit des Innensenators die bundesweite Kampagne des DVR „Hast Du die Größe – Fahr mit Verantwortung“ mit Unterstützung von Prominenten erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Begleitende Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit zu DRUGSTOP wie die Teilnahme an den Jugendfilmtagen im Cinemaxx, die Plakataktionen in U-Bahnhöfen sowie die Verteilung von Edgar-Cards und DRUGSTOP-Gummibärchen rundeten das Projekt ab.



4. SUCHTPRÄVENTION AM ARBEITSPLATZ

4. Suchtprävention am Arbeitsplatz

4.1 Zur Ausgangslage

Das *Büro für Suchtprävention* engagiert sich seit 15 Jahren im Bereich der betrieblichen Suchtprävention. Vor mehr als 20 Jahren wurden von der *HLS* betriebliche und behördliche Arbeitskreise mit der Bezeichnung „Alkohol am Arbeitsplatz“ gegründet. SuchtkrankenhelferInnen, Suchtbeauftragte sowie Personal- und BetriebsrätInnen aus Hamburger Verwaltungen und Betrieben trafen sich regelmäßig unter dem Dach der *HLS*, beratschlagten über Konzepte zur Bekämpfung des Alkoholismus in der Arbeitswelt und erörterten betriebliche Interventionsstrategien und Hilfemaßnahmen. In dieser Zeit wurden die ersten Betriebs- und Dienstvereinbarungen unter dem Namen „Alkoholprogramme“ abgeschlossen. Die *HLS* hat mit den beiden Arbeitskreisen „Alkohol am Arbeitsplatz“ die Grundlage für die heutige Arbeit und die Weiterentwicklung des Arbeitsbereichs gelegt.

Mit dem Begriff der „betrieblichen Suchtprävention“ werden heutzutage betriebliche Maßnahmen umschrieben, die den Alkohol- und Suchtmittelmissbrauch samt seiner Auswirkungen auf das Arbeitsleben betreffen. Gesundheitspolitisch ist das Ziel der betrieblichen Suchtprävention sehr ambitioniert, geht es doch um die einmalige Chance, gefährdete Erwachsene in einem für sie relevanten Handlungsfeld frühzeitig zu erreichen, und nicht erst aktiv zu werden, wenn sich eine Alkoholabhängigkeit abzeichnet. 25 Jahre nach Einführung betrieblicher Alkoholprogramme geht es vor allem im präventiven Sinne um die Eindämmung des Risikokonsums und um die damit verbundenen Auswirkungen auf die Arbeitssicherheit, Arbeitsleistung und Arbeitsqualität. Mit dem Instrumentarium der „Frühintervention“ sollen Probleme angegangen werden, bevor sich eine Suchtkrankheit chronifiziert hat.

Mit diesem Ziel werden solche betrieblichen Handlungsfelder beschrieben, die Prävention und Intervention miteinander verknüpfen:

- Thematisierung riskanter Konsummuster und Senkung des Konsumniveaus von Alkohol und anderen Substanzen
- Führung und Kommunikation
- Aufbau innerbetrieblicher Hilfesysteme
- Entwicklung und Umsetzung von Qualitätsstandards bei Implementierung betrieblicher Suchtpräventionsprogramme

Alle genannten Aspekte sind im Kontext der Organisationskultur zu betrachten und stellen somit Gegenstandsbereiche von Personal- und Organisationsentwicklung dar. Die anfänglich als „Alkoholikerprogramme“ gestarteten betrieblichen Aktivitäten sind mittlerweile wichtiger Bestandteil des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes und moderner Personalführung geworden.

4.2. Fachveranstaltungen für betriebliche AkteurInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes

Präventionsfachleute in der Arbeitswelt haben die schwierige Aufgabe, LobbyistInnen für eine komplexe Thematik zu sein. Sie müssen das Thema immer wieder neu an Personalverantwortliche herantragen und im Unternehmen Bündnisse mit anderen Fachabteilungen für ihre suchtpreventiven Aktivitäten schließen.

Das *Büro für Suchtprävention* setzt deshalb neben der kontinuierlichen Informations- und Schulungsarbeit für Hamburger Unternehmen einen Schwerpunkt in der fachlichen Beratung betrieblicher AkteurInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. In diesem Bereich werden seit 14 Jahren unterschiedliche Serviceangebote vorgehalten, die größtenteils unentgeltlich und anlassbezogen abrufbar sind. Die kontinuierliche Nachfrage sowie die positiven Rückmeldungen bestätigen uns in diesem Anliegen und Vorgehen.

4.2.1 Fachforen

Eine besondere Rolle im Angebotsspektrum des *BfS* nehmen die Veranstaltungen des Fachforums

und der Fachgespräche ein. Es sind in der Regel zweistündige Informations- und Fachveranstaltungen, in denen aktuelle Themen und Problemstellungen der betrieblichen Suchtprävention erörtert werden.

1. Fachforum am 2. April 2008: „Vor der Arbeit zum Drogentest?! Verletzungen der grundgesetzlich geschützten Persönlichkeitsrechte oder wichtiges Instrument im Bereich der Arbeitssicherheit?“

Referentin: *Dr. Michael Peschke, Leiter des Arbeitsmedizinischen Dienstes der Stadt Hamburg und Facharzt für Arbeitsmedizin; Dr. Jürgen Fleck, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Arbeitsrecht, Berlin*

Zielgruppe: Sozial- und Suchtbeauftragte, Personal- und Betriebsräte aus Hamburger Betrieben und Verwaltungen

TeilnehmerInnenzahl: 60

Resümee: In den letzten Jahren sind häufig generelle Drogentests, insbesondere Drogenkontrollen mittels Screeningverfahren, vorrangig in Großunternehmen eingeführt worden. Getestet wird bei Einstellungsuntersuchungen oder nach dem Zufallsverfahren im laufenden Arbeitsverhältnis. Der Drogentest bezieht sich in der Regel auf ausgewählte illegale Substanzen und lässt – wenn auch nicht immer zuverlässige – Rückschlüsse auf einen Gebrauch, jedoch nicht auf die aktuelle Beeinflussung und die spezifischen Konsummuster zu.

Rechtlich und arbeitsmedizinisch gibt es erheblich Zweifel an der Berechtigung des Betriebes zu generellen Drogentests und einem derart weitreichenden Eingriff in grundsätzlich geschützte Persönlichkeitsrechte.

Die Referenten haben aus arbeitsmedizinischer und arbeitsrechtlicher Perspektive eine fachlich fundierte und sehr differenzierte Beschreibung der aktuellen Situation vorgenommen. Vor dem Hintergrund eines Hamburger Arbeitsgerichtsurteils, das Drogentests für eine bestimmte Beschäftigtengruppe im Hamburger Hafen gerechtfertigt sah, hatte die Veranstaltung nicht nur

aktuellen, sondern in hohem Maße auch einen fachlich-informativen Charakter.

2. Fachforum am 28. Mai 2008: „Altersgerechte Arbeitswelten eine Vision? Chancen und Stolpersteine bei der Umsetzung in den Arbeitsalltag“

Referentin: *Brigitta Geißler-Gruber, Arbeits- und Sozialpsychologin, Österreich*

Zielgruppe: Sozial- und Suchtbeauftragte, Personal- und Betriebsräte aus Hamburger Betrieben und Verwaltungen

TeilnehmerInnenzahl: 70

Resümee: Die Veranstaltung fand im Rahmen der Hamburger Aktionstage Sucht 2008 unter dem Motto: „Sucht-Risiko in jedem Alter“ statt. Das Thema der Veranstaltung ist ein genuin suchtpreventives, das heißt, die hervorragende Referentin hat ihren Schwerpunkt auf den Bereich der verhältnisorientierten Prävention gelegt und sehr anschaulich die strukturellen Voraussetzungen für eine altersgerechte Arbeitswelt skizziert. Der intensive Fachaustausch hat gezeigt, dass das Thema eine hohe Relevanz für die AkteurInnen des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz hat. Die Veranstaltung wurde mehrheitlich von den Teilnehmenden als sehr positiv bewertet.

3. Fachforum am 12. November 2008: „Arbeitssicherheit und Suchtprävention für Zeitarbeitsbeschäftigte. Was ist rechtlich verbrieft? Wie sieht es mit der Umsetzung im Arbeitsalltag aus?“

Podiumsteilnehmende: *Angelika Böttcher, Betriebsrätin randstad Region Nord; Thomas Nolde, VBG Hamburg; Renate Jungclaus, Betriebliche Sozialberatung Siemens AG; Michael Schmidt, IG Metall Küste*

Moderation: *Petra Heese, Deutscher Gewerkschaftsbund; Angelika Nette, Büro für Suchtprävention*

TeilnehmerInnenzahl: 70

Resümee: Vor dem Hintergrund, dass der Anteil der Zeitarbeitsbeschäftigten stetig ansteigt, war das Thema der Veranstaltung hoch aktuell. Ziel

war es u.a. mit Zeitarbeitsfirmen und InteressensvertreterInnen einen Dialog über notwendige Rahmenbedingungen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz für Zeitarbeitsbeschäftigte zu beginnen. Die Veranstaltung wurde sehr ambitioniert von Seiten der Gewerkschaften und betrieblichen Sozial- und SuchtberaterInnen in Kooperation mit der Referentin des Büros für Suchtprävention vorbereitet und durchgeführt. Ermutigend war auch die sehr engagierte Mitarbeit der Betriebsrätin der Zeitarbeitsfirma.

4.2.2 Fachliche Beratung bei der Implementierung und Durchführung suchtpreventiver Veranstaltungen und Seminare für Hamburger Betriebe und Verwaltungen

Das *Büro für Suchtprävention* versteht sich u.a. auch als Einrichtung, die suchtpreventive Maßnahmen im Bereich der betrieblichen Suchtprävention konzipiert, fachliche Beratung zur Verfügung stellt und die Entscheidungsträger und Suchtbeauftragten in Betrieben, Verwaltungen, Krankenkassen und Berufsgenossenschaften bei ihrer Arbeit vor Ort unterstützt. Das Serviceangebot bezieht sich vor allem auf folgende Dienstleistungen:

Beratung und Moderation

- Beratung und Prozessbegleitung bei der Entwicklung betriebsspezifischer Suchtpräventionskonzepte und -maßnahmen
- Moderation und Beratung betrieblicher Arbeitskreise zur Suchtprävention und Gesundheitsförderung

Training / Workshop

- Konzeption und Durchführung von Trainings mit dem Schwerpunkt suchtpreventiver Themen: z.B. Qualifizierung von Personalverantwortlichen für die Intervention bei substanzbezogenen Auffälligkeiten am Arbeitsplatz
- Suchtpräventionsseminare für Auszubildende
- Suchtpräventionsseminare für Ausbilder

Informationsveranstaltungen

- Entwicklung und Durchführung von Informationsveranstaltungen und/oder Informationstagen zu suchtpreventiven Themen

Praxisberatung für AkteurInnen des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes

- Praxisberatung für AkteurInnen des betrieblichen Gesundheitsschutzes bei Entwicklung und Umsetzung suchtpreventiver Maßnahmen in ihren Unternehmen

Die Nachfrage nach den o.g. Serviceleistungen ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Es besteht ein zunehmender Beratungs-, Informations- und Schulungsbedarf von Seiten Hamburger Unternehmen bei der Implementierung und Umsetzung suchtpreventiver Maßnahmen. Aufgrund langjähriger Erfahrungen hat sich das *BfS* als Fach- und Service-Einrichtung auch im Bereich der betrieblichen Suchtprävention profiliert und etabliert.

Im Jahr 2008 wurden 20 Tagesseminare, 10 Informationsveranstaltungen und 5 Praxisberatungen durchgeführt. Darüber hinaus war das *Büro für Suchtprävention* an der Planung, Konzeption und Durchführung eines Gesundheitstages für ein Hamburger Unternehmen beteiligt.

4.2.3 Projekt: Suchtprävention für Auszubildende der Lufthansa Technik AG

Seit etwa drei Jahren führt das *BfS* regelmäßig eintägige Seminare zur Suchtprävention für Auszubildende der *Lufthansa Technik AG* durch. Als Pilotprojekt im Jahr 2006 begonnen, hat sich diese Veranstaltung als wichtiger Baustein im Ausbildungsplan des Unternehmens erfolgreich etablieren können. Die Beteiligung der innerbetrieblichen Sozialberaterin als Co-Leitung hat eine sehr positive Auswirkung auf das Seminar.

Durch die enge Verzahnung zwischen externer und interner Fachkompetenz erhalten betriebliche Aspekte im Zusammenhang von Suchtprävention (z.B. Arbeitssicherheit, arbeitsrechtliche Aspekte) eine höhere, auf den betrieblichen Alltag bezogene Relevanz und Akzeptanz.

4.2.4 Regelmäßige Veranstaltungen in Kooperation mit dem Arbeitgeberverband Einzelhandel Hamburg

Das *Büro für Suchtprävention* ist seit mehr als einem Jahrzehnt fachlicher Ansprechpartner für den *Arbeitgeberverband Einzelhandel*. Das heißt, dass jährlich mehrere Veranstaltungen mit Fachleuten aus dem Verband (Juristen) durchgeführt werden. Diese langjährige und erfolgreiche Kooperation hat dazu geführt, dass das inhaltliche Angebot des *Büros für Suchtprävention* fester Bestandteil des Seminarprogramms im *inw - institut neue wirtschaft* geworden ist.

4.3 Arbeitskreis Sucht im Alter

Der Arbeitskreis *Sucht im Alter* hat sich im Anschluss an die HLS-Fachtagung im Dezember 2006 konstituiert. Die OrganisatorInnen und Teilnehmenden sprachen sich dafür aus, die Arbeit an der wichtigen Thematik weiterzuführen und eine Arbeitsgruppe innerhalb der HLS einzurichten, die sich aus VertreterInnen der Suchthilfe, der Altenhilfe und -pflege sowie aus der

medizinischen Versorgung zusammensetzt. Ziel dieses Gremiums ist es, die Kooperation zwischen dem Altenhilfebereich und dem Suchthilfesystem zu fördern, den Bedarf für suchtmittelübergreifende und altersspezifische Beratungsangebote in Hamburg zu ermitteln, fachübergreifende Diskussionen zum Thema *Sucht im Alter* zu ermöglichen und spezifische Informationsmaterialien zu entwickeln.

Suchtgefährdung und Abhängigkeit im Alter – Informationsbroschüre für Ärztinnen und Ärzte

Ein interdisziplinär zusammengesetztes Redaktionsteam hat die bislang vorliegende Broschüre *Sucht im Alter* nicht nur grundlegend aktualisiert, sondern inhaltlich um die Aspekte *‚Schnittstelle Arztpraxis‘* und *‚Tipps zum Umgang mit suchtgefährdeten PatientInnen‘* erweitert. Ein Einleger mit Hinweisen auf mögliche Anzeichen für eine Suchtgefährdung ergänzt die Broschüre, die sich vor allem an die Zielgruppe der ÄrztInnen in Hamburg wendet. Darüber hinaus wurde ein Adressverzeichnis erstellt, das über Beratungs- und Selbsthilfegruppen für ältere suchtgefährdete Menschen in Hamburg informiert.

5. FORSCHUNG UND EVALUATION

5.1 Glücksspielsucht

Parallel zur Ausdifferenzierung und technischen Entwicklung moderner Gesellschaftsformen hat sich auch deren Vielfalt unterschiedlicher Arten des Spielens stetig ausgeweitet. Gleichsam unweigerlich sind damit aber auch die Quellen potenzieller Risiken angestiegen, dass sich das Spielen bei einer zunehmenden Zahl von Menschen zu einer pathologischen Verhaltensweise ausbilden kann. Dies gilt insbesondere für den Bereich des Glücksspiels. Nach Stöver & Buth (2008: 18) liegen die Anteile problematischen bzw. pathologischen Spielens im Bereich der Sportwetten bundesweit „... bei 4,6 Prozent resp. 4,2 Prozent und bzgl. der Kasinospiele bei 4,6 Prozent resp. 5,2 Prozent“. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch Bühringer et al. (2007) in einer schriftlichen Repräsentativerhebung unter den 18- bis 64-Jährigen in der Bundesrepublik Deutschland: Hier werden die Anteile pathologischer und problematischer SpielerInnen mit 8,7 Prozent bei den Geldspielautomaten, 6,1 Prozent bei den Kasinospielen, 4,2 Prozent bei den Sportwetten und 0,2 Prozent in der Rubrik „Lotto“ beziffert (zit. nach Kalke et al. 2008: 20). Weitere Untersuchungen (z.B. Hurrelmann et al. 2003; BZgA 2008) belegen den erhöhten Bedarf an der Entwicklung, Erprobung und Evaluation geeigneter Instrumente zur Bekämpfung des problematischen Glücksspielverhaltens. Dabei kommt es nicht nur darauf an, spielsuchtgefährdete Menschen und deren Angehörige für die Risiken des Glücksspiels zu sensibilisieren (*selektive Suchtprävention*) und sie möglichst frühzeitig im Prozess einer drohenden Suchtgenese an das System gezielt bereitgehaltener Beratungs- und Hilfeangebote heranzuführen (*indizierte Suchtprävention*). Auch und gerade auf der Ebene der *universellen Suchtprävention* müssen angesichts der Angebotsvielfalt zur Teilnahme an unterschiedlichen Formen des Spielens und mit Blick auf die steigende Gefahr eines damit verbundenen Kontrollverlustes Plattformen geschaffen werden, die den Entwicklungsprozess des Aneignens entsprechender Risikokompetenzen (vgl. Franzkowiak 1999) nachhaltig unterstützen.

5.1.1 Projekt „Möglichkeiten der Adaption des Screening-Instruments ID-PS zur Identifikation problematischer GlücksspielerInnen in der Hamburger Spielbank“

Die in der öffentlichen Wahrnehmung am stärksten mit dem Glücksspiel assoziierten Orte sind die Kasinos. Hier werden neben dem so genannten *Großen Spiel* (klassischerweise das französische, aber auch das amerikanische Roulette) in der Regel auch diverse Kartenspiele sowie das Automatenspiel angeboten, bei denen eine Gewinnchance gegen den Einsatz von Geld besteht, deren Ausgang jedoch „... in hohem Maße vom Zufall abhängt und nicht mit Sicherheit voraus sagbar ist“ (Schütze 2008: 24). Damit wird klar, worin der Reiz zur Teilnahme am Spiel besteht. Der Aussicht, durchaus hohe Geldgewinnbeträge erzielen zu können, steht die nicht selten von den SpielerInnen unterschätzte, in Kauf genommene oder in Einzelfällen auch schlicht ignorierte Tatsache gegenüber, dass die Wahrscheinlichkeit zum Verlust des Geldeinsatzes deutlich höher ist, als jene zu dessen Vermehrung. Die dennoch bestehende Risikobereitschaft eines Teils der SpielerInnen, auch über das finanziell und sozial verträgliche Maß zum Einsatz ihrer Geldmittel hinauszugehen, macht Regelungen erforderlich, die einen aktiven Spielerschutz gewährleisten.

Das von der Luzerner *Hochschule für Soziale Arbeit (HSA)* entwickelte Screening-Instrument ID-PS ermöglicht die systematische Erfassung bestimmter, äußerlich beobachtbarer Verhaltensmerkmale sowie des jeweiligen Erscheinungsbildes von SpielbankbesucherInnen (Häfeli et al. 2005). Mit dem ID-PS können valide Erkenntnisse über den Umfang (quantitativer Zugang) und die Art (qualitativer Zugang) des problematischen Glücksspiels generiert werden. Dem Screening-Instrument liegt eine Art „Beobachtungsformular“ zugrunde, das so gestaltet ist, dass es vom Spielbankpersonal ohne großen Aufwand ausgefüllt werden kann. Ein Ansprechen der Gäste oder gar deren aktive Mitwirkung ist nicht erforderlich. Im Fokus des auf 12 Monate angelegten Forschungsprojekts stehen spielsuchtgefährdete BesucherInnen der Hamburger

Spielbank bzw. die Untersuchung der Möglichkeiten und Grenzen zu deren systematischen Identifizierung nach objektivierbaren Maßstäben. Dabei soll geprüft werden, ob und inwieweit sich das ID-PS als ein adäquates und alltagstaugliches Instrumentarium zur Erhöhung der Entscheidungs- und Handlungssicherheit der MitarbeiterInnen der Hamburger Spielbank – vor allem in Zweifelsfällen – einsetzen lässt.

5.1.2 Projekt „Online-Poker-Angebote und jugendliches Glücksspielverhalten in Hamburg“

Vor dem Hintergrund des im Glücksspielstaatsvertrag festgeschriebenen Jugendschutzes ist die aktuelle Entwicklung auf dem Glücksspielmarkt sehr kritisch zu betrachten. Allen voran entwickelt sich das private und internetbasierte Pokerspiel in seiner populärsten Version „Texas Hold'em“ durch crossmediale Vermarktung als Strategiespiel zu einem erheblichen Risikofaktor für die Entstehung problematischen Spielverhal-

tens bei Jugendlichen. Zusätzliches Gefährdungspotenzial liegt dabei in der Möglichkeit des unbewussten Spielens im illegalen Rahmen und dem damit verbundenen Risiko der Manipulation. Aktuelle Studien zeigen, dass Jugendliche nicht selten ein problematisches Spielverhalten praktizieren und sie ein vergleichsweise kritikloses Sicherheitsempfinden dem Internet gegenüber haben (vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. 2007; Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2008).

Mit der im Berichtsjahr begonnenen Studie sollen unter besonderer Berücksichtigung des Pokerspiels das Spielverhalten, die Einstellung zum Spiel sowie die Nutzung von Spielangeboten von Hamburger Jugendlichen erfasst werden. Zusätzlich gilt es die Zugangswege sowie die Risiko- und Schutzfaktoren, die ein problematisches Spielverhalten begünstigen oder verhindern können, zu identifizieren. Aus diesen Ergebnissen sollen Handlungsempfehlungen für die Entwicklung zukünftiger, glücksspielbezogener Präventionsangebote formuliert werden.

5.2 Bedarfserhebung zur Versorgung älterer Drogenabhängiger in Hamburg

Die Einführung der Pflegeversicherung vor mehr als zehn Jahren, die Notwendigkeit der privaten Altersvorsorge und ihre zögerliche Akzeptanz in der Bevölkerung und nicht zuletzt die aktuell aufgedeckten Missstände in einigen Altenpflegeheimen haben die Fragen nach den konkreten Lebensumständen älterer Menschen in der Bundesrepublik Deutschland zunehmend in den Fokus von Medien, Politik, Kostenträgern und Leistungserbringern gerückt. Ohne auf das als „Überalterung“ bezeichnete Phänomen des stetig steigenden Überhangs älterer Jahrgänge in der demographischen Bevölkerungsentwicklung im Allgemeinen einzugehen oder die Ursachen hierfür im Einzelnen zu erörtern, so müssen wir uns auch der empirischen Tatsache stellen, dass der Anteil der älteren Menschen mit einer Sucht-

erkrankung ebenfalls kontinuierlich ansteigt und damit zu einer Problemverschärfung beiträgt. Dabei ist diese Entwicklung nicht – wie man hier vielleicht annehmen könnte – auf das Problem der Alkoholabhängigkeit beschränkt, sondern gilt mehr und mehr auch für den Bereich der illegalen Drogen. In der Folge der am 12. Dezember 2006 von der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.* durchgeführten Tagung „*Sucht im Alter*“ hat die Fachabteilung *Drogen und Sucht* der BSG das *Büro für Suchtprävention* damit beauftragt, eine systematische altersfokussierte Bestandsaufnahme durchzuführen, um die möglicherweise bestehenden Versorgungsdefizite für ältere Drogenabhängige im Hamburger Suchtkrankenhilfesystem einerseits und drogenabhängige Ältere im Altenhilfesystem der Hansestadt andererseits zu identifizieren. Dabei stehen drei zentrale Forschungsziele im Fokus der in Koope-

ration mit dem *Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS)* in 2008 begonnenen Untersuchung:

- 1.) Erfassung der aktuellen Lebenssituation älterer KonsumentInnen illegaler Drogen
 - Probleme (gesundheitlich, sozial) und Bedarfe
 - Inanspruchnahme von Leistungen der verschiedenen Versorgungssysteme
- 2.) Abschätzung der zukünftig zu erwartenden Zahl älterer DrogenkonsumentInnen mit entsprechenden Problemlagen
 - Prognose in einer 10-Jahresperspektive
- 3.) Einschätzung der zukünftig zu erwartenden Anforderungen an die verschiedenen Versorgungsbereiche
 - Identifikation drohender Versorgungslücken
 - Formulierung von Empfehlungen

Die Ergebnisse der Studie werden im Spätherbst 2009 erwartet.

5.3 Evaluation der Ausbildung zum/r „MultiplikatorIn für Sucht und Suchtprävention“

Suchtprävention als gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe lässt sich nicht an nur wenige hierfür spezifisch ausgebildete hauptamtliche Fachkräfte delegieren. Erfolgreich und nachhaltig wirksam können die Ziele der Suchtprävention nur erreicht werden, wenn möglichst viele unterschiedliche gesellschaftliche Kräfte an der Umsetzung von Maßnahmen, Projekten und Programmen der Suchtvorbeugung beteiligt werden. Mit der in Hamburg erfolgten Verlagerung der Zuständigkeit für das System der Suchtprävention vom *Amt G* in das *Amt FS* der BSG wird nicht nur nominell, sondern auch inhaltlich eine stärkere Verzahnung von Maßnahmen der Suchtprävention und der Jugendhilfe erreicht.

Dabei stellt die berufsbegleitende Ausbildung von MitarbeiterInnen der Jugendhilfe zum „Multiplikator für Sucht und Suchtprävention“ einen unter vielen konkreten Bausteinen zur Um-

setzung dieser strukturellen Zuständigkeitsverlagerung dar.

Mit der erstmals in 2006/2007 vom *SuchtPräventionsZentrum (SPZ)* durchgeführten Qualifizierungsmaßnahme wurde zweifellos Neuland betreten und es lag daher nahe, dass zu deren fachlich-inhaltlichen Weiterentwicklung und zu Qualitätssicherungszwecken eine entsprechende Ergebnisevaluation dieser Maßnahme in Auftrag gegeben wurde.² Die Besonderheit dieser MultiplikatorInnenausbildung liegt in ihrer Ausrichtung: Die geschulten Fachkräfte sollten nicht nur – wie sonst eher üblich – ihr erlangtes Wissen direkt in der Arbeit mit Endadressaten anwenden können (*„vertikale MultiplikatorInnenfunktion“*), sondern ihre nunmehr vorliegende Qualifikation auch und in erster Linie in ihrem jeweiligen beruflichen Arbeitsumfeld für KollegInnen und andere Fachkräfte zur Verfügung stellen (*„horizontale MultiplikatorInnenfunktion“*).

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass die TeilnehmerInnen der Ausbildungsmaßnahme mit Blick auf die vermittelten suchtpreventiven Fragestellungen einen hohen Qualifizierungsgrad erlangt haben. Rückblickend auf den Zeitraum von zwei Jahren nach Abschluss der Fortbildung bemängeln die geschulten Fachkräfte jedoch eine Reihe struktureller Hindernisse in ihrem jeweiligen beruflichen Umfeld, die es ihnen erschweren, die erlangten Kenntnisse systematisch an ihre KollegInnen weiterzugeben. Weil es sich bei diesen Hürden aber weder um inhaltliche, noch methodisch-didaktische Mängel der Qualifizierungsmaßnahme an sich, sondern eher um einrichtungs- bzw. institutionenspezifische Probleme vor Ort handelt, lässt sich – bezogen auf den Steuerungseinfluss der Schulungsanbieter – allenfalls durch eine gezieltere Auswahl der TeilnehmerInnen eine höhere Nachhaltigkeit der Maßnahme erreichen.

² vgl. Baumgärtner, T., Ertel, M. (2008). Multiplikator für Sucht und Suchtprävention. Zusammenfassung ausgewählter Evaluationsergebnisse des ersten Ausbildungsdurchgangs 2006/2007. Hamburg: Büro für Suchtprävention.

5.4 Zweiter Bericht zur „Suchtprävention in Hamburg. Konzept, Struktur und Projekte“

In 2008 wurde der zweite Bericht zur epidemiologischen Ausgangslage, zu den grundlegenden Zielen, den bestehenden Strukturen sowie den aktuell angewandten Methoden suchtvorbeugenden Handelns in Hamburg veröffentlicht. Hier wird u.a. beschrieben, welche Herausforderungen an das hiesige System der Suchtprävention gerichtet sind und wie breit der Fächer möglicher Aktionsfelder und gezielter Programme zur Abwehr der Risiken und Manifestation von Sucht sein kann. Individuelle wie gesellschaftliche Defizite stellen dabei immer nur den Anlass für gegensteuernde Maßnahmen dar; deren konkrete Methoden hingegen setzen – wie die Beschreibung der verschiedenen Projekte zeigt – vor allem bei der Förderung vorhandener Stärken und dem Aufzeigen sinnvoller Alternativen für eine gelingende Lebensführung an. Da sich das Problem der Sucht häufig nicht nur auf wenige psychotrope Substanzen, spezifische Konsum- und Verhaltensweisen oder auf bestimmte Risikogruppen beschränkt, sondern mehr oder weniger als ein gesamtgesellschaftliches Phänomen angesehen werden muss, lässt sich seine Bekämpfung auch nicht ausschließlich an nur wenige hierfür ausgebildete ExpertInnen delegieren. Um in möglichst vielen gesellschaftlichen Lebenskontexten die verschiedenen Zielgruppen tatsächlich erreichen und sie für suchtpreventive Botschaften wirksam sensibilisieren zu können, werden vor allem Eltern in ihren Familien, ErzieherInnen in den Kitas, LehrerInnen in den Schulen, Fachkräfte in der Jugendhilfe, Personalverantwortliche in den Betrieben, ForscherInnen in der Wissenschaft bis hin zu JournalistInnen in den Medien aktiv als MultiplikatorInnen in das System der Suchtprävention mit einbezogen. Die im Be-

richt beispielhaft zusammengetragenen Projekte zeigen, wie dies in der Alltagspraxis der Hamburger Suchtvorbeugung umgesetzt wird.

Gerade mit Blick auf die Vielfalt möglicher Aktionsfelder, im Rahmen derer Suchtprävention betrieben wird, ist es zur Vermeidung von Doppelstrukturen bzw. der Entstehung von „Präventionsinseln“ notwendig, dass die verschiedenen Aktivitäten kontinuierlich abgestimmt, miteinander vernetzt und systematisch koordiniert werden. Wie dies erfolgreich auf fachpolitischer, behördlicher sowie einrichtungen- und trägerübergreifender Ebene geschieht, wird ebenfalls in diesem Bericht ausführlich dargestellt.

Und schließlich: Um sinnvolle (steuerungspolitische) Entscheidungen über die Durchführung, Intensivierung, Modifizierung oder Reduzierung bestimmter Maßnahmen treffen zu können, ist deren wissenschaftliche Begleitung (Evaluation) erforderlich. Auch dies kann in Hamburg auf sehr hohem Niveau gewährleistet werden, da in den hier ansässigen Institutionen wie dem *Büro für Suchtprävention (BfS)*, dem *Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ)* sowie dem *Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS)* die entsprechenden fachlichen und personellen Ressourcen für gezielte Forschungsaktivitäten zur Verfügung stehen. Zusammengefasst zeigt der veröffentlichte Bericht, dass das System der Suchtprävention in der Metropole Hamburg zwar sehr vielfältigen, insbesondere großstädtisch bedingten Herausforderungen gegenübersteht. Gleichzeitig machen die beschriebenen, durch Innovation und Kreativität gekennzeichneten Projekte aber auch deutlich, dass die AkteurInnen in diesem Arbeitsfeld ihr Leitmotiv „*Wir! Handeln, bevor Sucht entsteht*“ kontinuierlich und mit hohem Engagement stets mit neuen substantziellen Inhalten zu füllen vermögen.

IV. FACHAUSSCHÜSSE

Fachausschüsse

Unter dem Dach der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V.* arbeiten die VertreterInnen der Einrichtungen und Organisationen des Hamburger Suchtpräventions- und Suchtkrankenhilfesystems in regelmäßigen Sitzungen der nunmehr sechs verschiedenen Fachausschüsse

zusammen. Im Vordergrund der Arbeit dieser Fachausschüsse *Suchtprävention (FAS)*, *Betriebliche Suchtprävention (FABS)*, *Alkohol (FAA)*, *Drogen (FAD)*, *Essstörungen (FAE)* und *Selbsthilfe (FASH)* stehen der kontinuierliche Informationsaustausch über sowie die fachliche Auseinandersetzung mit den neusten Konzepten der Suchtvorbeugung und Suchtbehandlung.

1 Fachausschuss Suchtprävention (FAS)

SprecherInnen: Andrea Rodiek, Axel Mangat

Der FAS der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.* fungiert als verbindliche Kommunikationsplattform an der Schnittstelle zwischen Politik und Fachbehörden einerseits und dem Praxisfeld der Hamburger Suchtprävention andererseits. Es ist das Gremium, in dem die Fachkräfte in der Suchtprävention in Hamburg einen Rahmen für Diskussion, Austausch, Entwicklung und Qualifikation finden. Die Themenauswahl zeigt einen sehr deutlichen Bezug zu den aktuellen fachlichen und politischen Entwicklungen in Hamburg. Die auf dem Hintergrund der *Drucksache Drogenfreie Kindheit und Jugend* entstandenen Aktivitäten und Maßnahmen werden aufgegriffen wie z.B. die Veränderungen in der Struktur der Suchtprävention durch die Benennung von KoordinatorInnen für Suchtprävention in den Bezirken, Konsumtrends infolge struktureller Maßnahmen des Nichtraucherschutzes und Vorstellung neuer Projekte in Hamburg, u.a. das *Families Strengthening Programme* im DZSKJ sowie die Arbeit an den Grundlagenthemen, die quer zu methodischen und inhaltlichen Schwerpunkten eine Rolle spielen: Genderaspekte, Bedeutung von Migration und Auswirkungen der sozialen Lage auf Suchtentwicklung und Suchtprävention.

Unter Federführung des FAS konnten auch 2008 die *JugendFilmTage Alkohol und Zigaretten - Alltagsdrogen im Visier* durchgeführt werden, die im Rahmen der Hamburger *Aktionswoche Sucht* ei-

nen deutlichen Akzent auf die Suchtprävention setzten. Diesmal beteiligten sich 16 Einrichtungen und Institutionen der Jugendhilfe, der Suchtprävention und Suchthilfe, der Krankenkassen und Behörden – rund 3.000 SchülerInnen besuchten mit ihren Lehrkräften an zwei Vormittagen Spielfilme, die die Themen des Konsums der unter Jugendlichen verbreiteten Einstiegsdrogen in Beziehung zu persönlichen Entwicklungen und Erfahrungen setzen.

Im Rahmen der Jahrestagung 2008 griff der FAS ein Thema auf, das mit großer Aktualität kontrovers und teils sehr ideologisch diskutiert wird: der zunehmende Umgang mit Medien bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Mit dem Titel *Enter – Escape – Control – Return* wurde ein differenziertes Bild der unterschiedlichen Stufen bezüglich des Medienkonsums entworfen, das in vier Referaten behandelt wurde – von unproblematischer und kreativer Nutzung in Alltag, Freizeit, Schule und Arbeit bis hin zu pathologischem Gebrauch und den Möglichkeiten der Hilfe. Die Vorstellung der faszinierenden Aktivitäten, die in einem Spiel wie *World of Warcraft* ermöglicht werden, trug dazu bei, der verbreiteten Abwertung und Kritik an Spielen wie diesem entgegenzuwirken. Die Simulierung eines therapeutischen Gesprächs wiederum machte deutlich, dass keine vorschnelle Pathologisierung erfolgen, sondern lösungsorientierte Maßnahmen aus der Perspektive des Betroffenen erarbeitet werden

sollten. Deutlich wurde, dass eine fachlich passende, differenzierte und einheitliche Begrifflichkeit gefunden werden muss. In den seltensten Fällen handelt es sich um wirklich suchtartigen Medienmissbrauch, die Formen exzessiven und pathologischen Medienkonsums sollten sehr differenziert und individuell zugeordnet werden. Medienkompetenz sollte als eine zusätzliche

Kulturtechnik gesehen werden und die passenden Angebote zur Realisierung ermöglicht werden. Etwa 110 Fachkräfte nahmen an der Veranstaltung im *Kulturpalast Billstedt* teil. Aus der Tagung heraus hat sich inzwischen eine Arbeitsgruppe entwickelt, die sich mit der Vertiefung des Themas beschäftigt.

Sitzungen des Fachausschusses Suchtprävention (FAS) in 2008

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentInnen	TN-Zahl
06.02.	- Kunstrausch regional - Cool'n h(e)art - FAS: Jugendfilmtage und Jahresplanung	Mike Große-Loheide (BfS) Axel Mangat (Timo Jugend-Club)	21
05.03.	Berichte aus dem LKA – (Neue) Drogen und Suchtprävention	Wolfgang Viebke, Bärbel Friedrich (LKA)	24
02.04.	Armut und Suchtprävention (Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten)	Petra Hofrichter (HAG)	20
07.05.	- SCHULBUS - Ergebnisse - HaLT - Ergebnisse	Theo Baumgärtner (BfS) Stefan Deuß (JhJ)	16
04.06.	Konzept der Familienbasierten Suchtprävention	Martin Stolle (DZSKJ)	21
02.07.	Opfer-Täter-Stalking - Suchtprävention und Gewalt(prävention)	Bärbel Friedrich, (LKA)	30
03.09.	Umsetzung Nichtraucherschutz etc. – Zwischenbilanz	Anne Wittmann (BSG)	17
01.10.	Jahrestagung „Enter - Escape - Control - Return“		110
05.11.	- Nachlese Jahrestagung - Fortbildung Suchtprävention in HH 2009	Theo Baumgärtner (BfS)	19
03.12.	- Suchtprävention und Migration – neue Entwicklungen - Jahresplanung	Mike Große-Loheide (BfS)	20

2 Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (FABS)

Sprecher: Detlev Burkart, Alexander Weil

Aufgabenstellung und Handlungsweisen des *Fachausschusses Betriebliche Suchtprävention* bestehen auch im Jahr 2008 unverändert fort. Der FABS hat nach wie vor sowohl informierende wie auch beratende Funktionen. Zum einen informiert er den Vorstand und die Mitglieder der HLS über aktuelle Entwicklungen und Handlungsfelder im Bereich der betrieblichen Suchtprävention. Zum anderen plant er gemeinsam mit dem *Büro für Suchtprävention* verschiedene Fachforen und Fachgespräche. Das Gremium setzt sich aus betrieblichen Fachleuten zusammen, die in den Bereichen Suchtprävention, Gesundheitsförderung und Arbeitsmedizin tätig sind. Die Aufgaben der betrieblichen Suchtprävention sind typische Schnittstellenaufgaben: betriebliche Sozial- und Suchtberatung, Gesundheitsmanagement, Personalführung, aktuelle Rechtsprechung (z.B. in Falle von Alkoholabhängigkeit, Drogenscreening im Betrieb oder Arbeitsstättenverordnung). Dementsprechend breit gefächert sind die Themen der jeweiligen Fachforen und Fachgespräche.

Der FABS konnte im Jahr 2008 vier neue Mitglieder gewinnen und besteht zur Zeit aus 14 festen TeilnehmerInnen. Jeweils eine Suchtberaterin eines Energieversorgungsunternehmens bzw. aus dem Verlagswesen sowie zwei Mitarbeiterinnen aus verschiedenen Behörden arbeiten jetzt aktiv mit. Der FABS traf sich im Jahr 2008 zu vier Sitzungen (wobei die vierte Sitzung wg. Terminüberschneidung mit einer Fachtagung in die 1. KW 2009 verschoben werden musste) sowie zu einem Fachgespräch zu aktuellen Forschungsergebnissen. Die Arbeit des FABS bestand hauptsächlich in der Planung und Vorbereitung der Fachforen und anderen nach außen in die Öffentlichkeit gerichteten Aktionen. Bei der Themenfindung orientiert sich der FABS an aktuellen gesellschaftspolitischen Fragestellungen wie auch an zu beobachtenden längerfristigen Entwicklungen in Arbeitswelt, Gesundheit und Gesellschaft. Das führte dazu, dass das Thema *Dro-*

genscreening am Arbeitsplatz aufgrund aktueller Auseinandersetzungen in einem großen Hafenbetrieb noch mal wieder aufgenommen wurde und sowohl aus arbeitsmedizinischer wie auch aus (arbeits-) rechtlicher Perspektive betrachtet wurde. Für das entsprechende Fachforum konnten der Jurist *Dr. Jürgen Fleck* und der Arbeitsmediziner *Dr. Michael Peschke* als Referenten gewonnen werden. Ein zweiter aktueller Themenkomplex führte zu dem Fachforum *Arbeitsicherheit und Suchtprävention für Zeitarbeitsbeschäftigte: Was ist rechtlich verbrieft? Wie sieht es mit der Umsetzung im Arbeitsalltag aus?* Der FABS war hier auch an der Vorbereitung und auf dem Podium beteiligt. *Leiharbeit und Suchtprävention* bleibt ein Thema; die Entwicklung wird von uns weiterhin aufmerksam beobachtet. Im Rahmen der Hamburger *Aktionstage „Sucht – Risiko in jedem Alter“* beteiligte sich der FABS durch ein Fachforum zum Thema *Altersgerechtes Arbeiten – eine Vision?*, für das die Arbeits- und Sozialpsychologin Frau *Geißler-Gruber* als Referentin gewonnen werden konnte. Die Verbindungen aus dem FABS zum DGB und zur *Arbeitsschutzpartnerschaft Hamburg* ermöglichten es, dass betriebliche Suchtberater aus dem FABS sich auf der Messe *Arbeitsschutz aktuell* im Oktober in Hamburg am Stand des DGB beteiligten und u.a. mit den *Rauschbrillen* auf die Bedeutung von Drogen- und Suchtprävention schon im Rahmen der Arbeitssicherheit hinweisen konnten. Um auf dem aktuellen Stand der Erkenntnisse der Suchtforschung bleiben zu können, nahm der FABS des weiteren die Gelegenheit wahr, sich in einem Fachgespräch von *Theo Baumgärtner*, dem Autor der *SCHULBUS*-Studie, die neuesten Befragungsergebnisse präsentieren und erläutern zu lassen. Schließlich wurde 2008 von Mitgliedern des FABS weiter an dem *Hamburger Netzwerk Seelische Gesundheit am Arbeitsplatz* gearbeitet, welchem auch etliche Akteure außerhalb betrieblicher Suchtprävention angehören und das im letzten Jahr seine Arbeit aufgenommen hat.

Sitzungen des Fachausschusses Betriebliche Suchtprävention (FABS) in 2008

Datum	Schwerpunkthemen		TN
13.02.	betriebliche Drogenscreeningverfahren und Aspekte des Arbeits- und Gesundheitsschutzes	Vorbereitung des FachForums am 02.04.2008	8
07.05.	Altersgerechtes Arbeiten Arbeitsschutz aktuell - Messe	Vorbereitung des FachForums am 28.05.2008 im Rahmen der Aktionstage Sucht 2008; Vorbereitung für Beteiligung auf der Arbeitsschutz-Messe	8
01.07.	SCHULBUS 2007/08: neue Forschungsergebnisse	Fachgespräch mit Theo Baumgärtner	9
23.09.	Leiharbeit und Suchtprävention	Vorbereitung des Fachforums am 12.11.2008	6
07.01.09	Selbstverständnis des FABS, Möglichkeiten und Grenzen der Öffentlichkeitsarbeit - Auswertung 2008 - Planung 2009	Verabredung zur Klausurtag am 18.03.2009	12

3 Fachausschuss Alkohol (FAA)

SprecherInnen: Arne Mangelsen, Britta Künckeler

Wie schon in den Vorjahren bemühte sich der FAA auch im Jahr 2008, in seiner Planung und Durchführung der Sitzungen den Bedürfnissen der unterschiedlichen Einrichtungen, die im FAA vertreten sind, Rechnung zu tragen. Die Einrichtungsangebote des stationären, teilstationären und ambulanten Bereiches sowie die Beratungsstellen, das Betreute Wohnen und auch die Selbsthilfegruppen sollten die Möglichkeit erhalten, ihre bestehenden und neuen Angebote vorzustellen zu können. Durch diesen vom Träger unabhängigen Kontakt soll eine Vernetzung zur besseren Zusammenarbeit der Einrichtungen unterstützt werden. Darüber hinaus finden in den Ausschusssitzungen immer wieder Fachvorträge statt, die von den vertretenen Einrichtungen or-

ganisiert werden und damit als eine Art der Fortbildung gewertet werden können. Der Gewinn für die einzelnen Einrichtungen besteht darin, dass aktuelle Entwicklungen im Hamburger Suchthilfesystem in den Behandlungseinrichtungen aktuell diskutiert werden können. Im Jahr 2008 ist hier besonders der Vortrag von Prof. Rainer Thomasius (DZSKJ) zu nennen, der in seinem Vortrag die aktuellen Forschungsprojekte am UKE vorstellte. Auch neue Behandlungsangebote spielten in 2008 eine wichtige Rolle in der Fachausschussarbeit. Ein Beispiel hierfür war die Sitzung im März 2008, als sich der FAA bei Therapiehilfe e.V. traf und sich hier über das neue tagesklinische Therapieangebot „Change“ für junge Cannabisabhängige informierte.

Neben den beschriebenen Schwerpunkten in den Einrichtungen ist auch weiterhin der inhaltliche Kontakt zur HLS von großer Bedeutung. Für diesen kontinuierlichen Kontakt zeichnet *Christian*

Bölkow verantwortlich, der im letzten Jahr auch eine Sitzung zur SCHULBUS-Studie gestaltete. Ebenso wurden die Hamburger *Aktionstage Sucht* im FAA vor- und nachbereitet.

Sitzungen des Fachausschusses Alkohol (FAA) in 2008

Datum	Schwerpunktthemen	ReferentInnen	TN-Zahl
15.01.	Vorstellung des <i>Qualifizierten Entzugs</i> in Rissen unter der besonderen Fragestellung, was die Minimalanforderungen an einen Personalstandsplan sind	Frau Winter Herr Meier	24
19.02.	Kein Schwerpunktthema		18
25.03.	Neues Behandlungsangebot für die jugendlichen Cannabiskonsumenten bei der Therapiehilfe e.V.	Linda Ochwald	23
15.04.	Aktuelles Behandlungsangebot, VIVA Wandsbek	Helmut Manthei	21
20.05.	Hilfe für Suchtgefährdete und suchtkranke schwangere Frauen und Familien mit Kindern bis zu einem Jahr Ausgewählte Ergebnisse der Schulbusstudie 2007/2008	Jörn Nodorp Theo Baumgärtner	25
17.06.	Glücksspiele und andere Verhaltenssüchte, Die Brücke e.V.	Dr. Kellermann Arne Mangelsen	20
15.07.	Vorstellung der Arbeit des DZSKJ am UKE	Prof. Dr. Rainer Thomasius	17
16.09.	Vorstellung der Arbeit von <i>Sachsenwaldau, Fördern und Wohnen</i>	Frau Vongerichten	15
07.10.	Vorstellung des aktuellen Behandlungsangebotes des <i>Heinrich Sengelmann Krankenhauses</i>	Frau Dehne	14
18.11.	Vorstellung des Nachsorgezentrums für Frauen und Mütter mit Kindern	Gaby König Marina Ebertus	18
16.12.	Vorstellung der Arbeit der ELAS	Manfred Steffen Ronni Bühl	12

4 Fachausschuss Drogen (FAD)

SprecherInnen: Jörg Israel, Lia M. Schrader

Im *Fachausschuss Drogen* treffen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen der Hamburger Sucht- und Drogenhilfe. Bei den Treffen liegt das Hauptaugenmerk auf fachlichem Input und Austausch.

Zu den unterschiedlichen Themen werden Referentinnen und Referenten eingeladen, die das Gremium mit aktuellen Informationen versorgen und so wertvolle fachliche Diskussionen initiieren. Der ständige Tagesordnungspunkt *Aktuelles aus den Einrichtungen* ermöglicht einen zeitnahen kollegialen Austausch und gewährleistet somit den zügigen Informationsfluss und die Sicherung der hohen Qualität der Zusammenarbeit im Hamburger Drogenhilfesystem. An den neun Sitzungen des Jahres 2008 nahmen KollegInnen aus ca. 30 verschiedenen Einrichtungen teil. Zum Themenkomplex *Therapie und Haft* fand 2007 ein erstes Treffen statt, in dem der Rechtsanspruch auf eine Krankenversicherung für Haftentlassene

aus Sicht der BGS geschildert wurde. 2008 wurde das Thema erneut aufgegriffen. Eine juristische Beratung vermittelte konkrete Tipps und zeigte die Möglichkeiten für die Praxis auf. Außerdem wurden das *Justizvollzugsgesetz* und seine Folgen diskutiert.

Aufgrund der Ergebnisse der Bürgerschaftswahlen wurde das Amt des Justizsenators 2008 neu besetzt. Der neue Senator *Till Steffen* hatte im Wahlkampf das *Justizvollzugsgesetz* kritisiert und angekündigt, eine entsprechende Gesetzesnovellierung anzustreben. Um die fachliche Kompetenz des FAD in diesen Prozess einzubringen, nahm der FAD Kontakt mit der Justizbehörde auf. *Justizsenator Steffen* zeigte sich interessiert, sodass 2008 ein Fachgespräch zwischen ihm und VertreterInnen des FAD stattfand. Dieser Austausch wurde durch eine gezielt konstituierte interne Arbeitsgruppe des FAD inhaltlich vorbereitet.

Sitzungen des Fachausschusses Drogen (FAD) in 2008

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentInnen	TN
28.02.	Rückblick 2007 / Planung 2009		26
	Therapie und Haft II: Mitgliedschaft bei Krankenkassen und Überbrückungsgeld	Klaus Seidensticker (<i>Rechtsanwalt</i>)	
27.03.	Das Suchthilfezentrum HH-West-Lucas	Julia Spalting, Regina Hardt (SHZ)	18
24.04.	Qualifizierter ambulanter Entzug für Alkohol-, Medikamenten- und Drogenabhängige	Carol Scott, Ulrich Kreye (<i>Viva Wandsbek, Jugendhilfe e.V.</i>)	21
	Therapie und Haft III: Justizvollzugsgesetz	Heike Trebus (<i>UHA Hamburg</i>)	
29.05.	Schnittstelle Jugendhilfe – Drogenhilfe	JoKO Altona (<i>Jugend hilft Jugend e.V.</i>); JuKO Bergedorf (<i>Jugend hilft Jugend e.V.</i>); Take Care Wandsbek (<i>Jugendhilfe e.V.</i>); mobs Nord (<i>Therapiehilfe e.V.</i>)	22
26.06.	Psychosoziale Betreuung: eine Leistung nach dem §53 SGB XII	Rainer Schmidt (<i>Palette e.V.</i>)	16
	Therapie und Haft IV: Vorgaben für eine zu bildende FAD-AG <i>Justiz und Drogenhilfe</i>		

Datum	Schwerpunktthemen	ReferentInnen	TN
28.08.	Bericht aus der FAD-AG <i>Justiz und Drogenhilfe</i>		16
25.09.	Bericht und Auswertung des Gesprächs mit Justizsenator Till Steffen		20
30.10.	Drogentote in Hamburg	Prof. Dr. Klaus Püschel (<i>UKE - Institut für Rechtsmedizin</i>)	21
04.12.	Vorstellung „Change“	Regine Wilms (<i>Change, Therapiehilfe e.V.</i>)	20
	Befragung FAD		

5 Fachausschuss Essstörungen (FAE)

Sprecherinnen: *Barbara Sturm, Marita Junker*

Auch im Jahr 2008 hat der FAE als Gremium für VertreterInnen aus ganz verschiedenen ambulanten und stationären Hilfeangeboten für Menschen mit Essstörungen und Kostenträgern seine Arbeit kontinuierlich fortgesetzt. Die Themenstellungen des Fachausschusses ergeben sich direkt aus den Diskussionen der Mitglieder untereinander und dem darin erkannten Handlungsbedarf. Dadurch ist ein hohes Maß an

Lebendigkeit, Transparenz und Mitgestaltungsmöglichkeit für alle vorhanden. Die Durchführung der zweiten Fachtagung zum Themenkreis *Essstörungen* wurde beschlossen und eine mit Entscheidungsbefugnissen ausgestattete Arbeitsgruppe gegründet.

Die Verbesserung von Schnittstellen und der fachliche Austausch sind die „Dauerbrenner“, die auch 2009 weiter fortgesetzt werden.

Sitzungen des Fachausschusses Essstörungen (FAE) in 2008

Datum	Schwerpunktthemen	ReferentIn	TN-Zahl
14.01.	Essenslust und Körperfrust – Leitfaden zur Prävention von Essstörungen in der Schule Diskussion über die Beteiligung an der „Rund-um“-Messe	Margret Dietze-Cruse (<i>SPZ</i>)	17
10.03.	Entwicklung von forschungsrelevanten Fragestellungen für ein Projekt der BSG zum Thema „ <i>Früherkennung von Essstörungen</i> “		15
19.05.	Beratung und Betreuung von jugendlichen Essgestörten Auswertung: 2 Jahre Fachausschuss Essstörungen unter dem Dach der HLS; Wahl / Bestätigung der Sprecherinnen	Carola Sommerburg (<i>Kajal</i>)	18

14.07.	Planung und erste Ideensammlung einer Fachtagung für Jugendliche und junge Erwachsene des FAE		15
08.09.	Vorstellung der Arbeitsweise <i>Optifast</i> Konkretisierung der Fachtagung, Gründung einer Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Fachtagung	Margarete Nowack (<i>Optifast & more</i>)	13
10.11.	Überarbeitung der Arbeitsanweisung „Medienkontakte der Einrichtungen zum Thema Essstörungen“ Jahresplanung 2009		22

6 Fachausschuss Selbsthilfe (FASH)

Sprecher: Jörg Möller, Georg Wolff (bis 09/2008)

Das Jahr begann für den FASH mit einer gravierenden Änderung bei der Zuwendung durch die Krankenkassen. Der § 20 des Sozialhilfegesetzes wurde geändert. Für die Selbsthilfe bedeutete es, Informationen über die pauschalen Zuwendungen und über die Projekte, die durch die Krankenkassen gefördert werden, einzuholen. Dies nahm im Jahr 2008 viel Raum ein. Am 25.08. fand in Köln eine Tagesveranstaltung durch die Krankenkassen zu diesem Thema statt. Die Veranstalter hatten mit 200 Teilnehmern gerechnet, erschienen waren dann aber 600. Aus Hamburg waren mehrere TeilnehmerInnen dabei.

Am 18.03. fand im *Michel* der Gottesdienst für die Sucht-Selbsthilfe-Gruppen statt, der von Mitgliedern der Suchtselbsthilfe gestaltet wurde. Die Predigt hielt *Dr. Ingo Habenicht*. Der Gottesdienst war gut besucht.

Vom 25. – 27.04. fand in Erkner bei Berlin die *Deutsche Suchtselbsthilfe Konferenz* statt. Dort war Hamburg durch die *Guttempler* und die *Freundeskreise* gut vertreten.

Vom 29. – 31.05. war die Sucht-Selbsthilfe im Rahmen der „Aktionstage Sucht“ im *EKZ Billstedt*

mit einem Stand vertreten. Es fanden viele Gespräche mit interessierten BesucherInnen statt. Meistens waren es Angehörige, die sich über die Hilfsmöglichkeiten informierten.

Am 01.06. fand im *Bürgerhaus Wilhelmsburg* der 4. *Hamburger Sucht-Selbsthilfe-Tag* statt. Der FASH wollte mit der Verlegung auf den Sonntag einen neuen Weg beschreiten. Die Vielseitigkeit der Selbsthilfe sollte dargestellt werden. Die Veranstaltung wurde von Senator *Dietrich Wersich* eröffnet. Danach sprach der Sprecher des FASH, *Jörg Möller*, über die Entwicklung der Selbsthilfe in Hamburg. Er bedankte sich auch beim Vorstand der HLS und bei den hauptamtlichen Beratern für die rege Teilnahme. Es war ein neuer Weg und den Mitwirkenden wie den Gästen hat es viel Spaß gemacht.

Der FASH bedankt sich ausdrücklich bei den Beratungsstellen, die Veranstaltungen für die Selbsthilfe durchgeführt haben. Hier sind vor allem die jährlichen Selbsthilfeempfangs des *Suchtstützentrums Hamburg West – Lukas* und der *STZ Beratungsstellen* hervorzuheben.

Sitzungen des Fachausschusses Selbsthilfe (FASH) in 2008

Datum	Schwerpunktthemen	ReferentIn	TN
23.01	Planung Sucht-Selbsthilfetag 2008		12
20.02.			12
19.03.			13
23.04.			15
01.06.	4. Hamburger Sucht-Selbsthilfetag	Senator Dietrich Wesich	100
02.07.	Auswertung des 4. Sucht-Selbsthilfetages		11
27.08.	Planung Sucht-Selbsthilfetag 2009		14
08.10.			13
19.11.	Selbsthilfeförderung	Claudia Straub (VDAK-AEV) Dr. Wolfgang Busse (KISS)	15

V. ANHANG

1. Vorstand der HLS

Vorsitzender	Dieter Adamski
Stellvertreterin	Cornelia Mertens
Stellvertreter	Egon Golsch
BeisitzerInnen	Frank Craemer (ab 09/08) Gabriele König Jörg Möller (ab 09/08) Stephan Nagel Karin Schacht Horst Sporleder Uwe Täubler Dr. Jutta Wulf

Im Berichtsjahr fanden insgesamt 11 Vorstandssitzungen statt.

2. Mitglieder der HLS in 2008

1. Aktive Suchthilfe e.V.
2. Albertinenkrankenhaus
3. Alida-Schmidt-Stiftung
4. Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V.
5. Asklepios Klinik Nord, Drogenambulanzen
6. Behörde für Bildung und Sport – Amt für Schule
7. Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz – Beratungszentrum Kö 16a
8. Beratung für Auffällige KraftfahrerInnen Hamburg Nord e. V.
9. Blaues Kreuz
10. Bund alkoholfrei lebender Kraftfahrer e.V. (BAK)
11. Caritasverband für Hamburg e.V., Soziale Projekte/Mobile Hilfen
12. Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e.V.
13. Diakonisches Werk des Kirchenkreises Blankenese
14. Diakonisches Werk Hamburg, Landesverband der Inneren Mission e.V.
15. Diakonisches Werk Hamburg, ELAS-Suchtselbsthilfe (Diakonie-Hilfswerk)
16. Die Boje gGmbH
17. Die Brücke e.V. – Beratungs- und Therapiezentrum
18. Die Heilsarmee in Deutschland, Park-In
19. Drogenhilfe Eimsbüttel e. V.
20. Ev. Stiftung Alsterdorf
21. Förderer des Elternkreises Drogenabhängiger e.V.
22. Fördern und Wohnen e.V., Sachsenwaldau
23. Förderverein für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung
24. Frauenperspektiven e.V.
25. Freiraum Hamburg e.V.
26. Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Hamburg e.V.
27. Guttempler in Hamburg
28. Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG)
29. Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
30. Institut für berufliche Weiterbildung und Psychotherapie
31. Jugendhilfe e.V.
32. Jugend hilft Jugend e.V.
33. Kreuzbund Diözesanverband Hamburg e.V.
34. MW Malteser Werke gGmbH, Malteser Nordlicht
35. Martha-Stiftung
36. Nichtrauchererschutz Hamburg e.V.
37. Palette e.V.
38. Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll
39. Subway e.V.
40. Such(t)- und Wendepunkt e.V.
41. Therapiehilfe e.V.
42. Trockendock e.V.
43. Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)
44. Waage e.V.

3. Ehrenmitglieder der HLS

Christine Maring
Dieter Maul

4. SprecherInnen der Fachausschüsse

Fachausschuss Alkohol

Arne Mangelsen
Britta Künckeler

Fachausschuss Drogen

Jörg Israel
Lia M. Schrader

Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention

Detlev Burkart
Alexander Weil

Fachausschuss Suchtprävention

Andrea Rodiek
Axel Mangat

Fachausschuss Essstörungen

Barbara Sturm
Marita Junker

Fachausschuss Selbsthilfe

Jörg Möller
Klaus Georg Wolff (bis 09/08)

5. Stellenbesetzung der HLS und des BfS

Geschäftsführer HLS	Christian Bölckow
Leiter BfS	Theo Baumgärtner
Verwaltung	Françoise Lozac'h Tanja Lucic
Referate	
▪ Forschung & Evaluation	Theo Baumgärtner
▪ Öffentlichkeitsarbeit & Netzprojekte	Gabi Dobusch
▪ Kinder & Familien	Irene Ehmke
▪ Stadtteil- & Medienprojekte	Mike Große-Loheide
▪ Suchtprävention am Arbeitsplatz	Angelika Nette
PraktikantInnen	Johanna Ahrens Yvonne Glastetter Karolin Hahn Tim Krüger Karoline Lindemann Manuela Merchlewicz Carina Mill Geronimo Wendt
Studentische MitarbeiterInnen und geringfügig Beschäftigte	Friederike Bibernick Wolfgang Böttcher Christian Egbering Miriam Ertel Roland Fürst Stefanie Hubrich Berit Müller Colette See Julia Winiarski